Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Nro. 142. **Donnerstag den 20. Juni 1895.** **XIII. Jahrg.**

Die Eröffnungsfeier des Nordostsee-Kanals.

Von unserem Berichterstatter.

Vorfeier in Hamburg.

Hamburg, 18. Juni.

Hamburg, die ehrwürdige Vertreterin des deutschen Handels, hat in ihren Mauern eine Vorfeier, gewissermaßen als Dankeskundgebung des Handelsstandes, dem deutschen Reiche dargeboten, während auf dem Kanale selbst die marinepolitische Bedeutung des Werkes zum Ausdruck gelangen wird. Aber auch an der Feier auf dem Kanal selbst werden die beiden hervorragendsten Vertreter der deutschen Handelsmarine, die Hamburger Packetfahrtgesellschaft und der Norddeutsche Lloyd theilnehmen. Wie Hamburg die Vorfeier, so wird Bremen eine Art Nachfeier veranstalten, denn der Norddeutsche Lloyd hat Einladungen an die Mitglieder des Bundesrathes und des Reichstages sowie an eine große Anzahl Vertreter der Presse ergehen lassen zu einer Fahrt auf einem seiner eleganten Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.", die am Sonnabend, den 22. Juni, unmittelbar nach Schluß der Feierlichkeiten in Kiel angetreten und um Kap Skagen nach Bremerhaven gehen soll. Auch Lübeck hat die Festgenossen eingeladen zum Besuche der am 21. Juni zu eröffnenden Deutsch-Nordischen Handels- und Industrieausstellung, so daß die bedeutendsten deutschen Hafenplätze mit einander wetteifern, sich an der Feier zu betheiligen und auch ihrerseits der Freude über die große Förderung, die der deutsche Handel durch den Kanal erfährt, Ausdruck zu geben.

Die deutschen Handelsstädte wissen aus eigener Erfahrung, was die junge deutsche Seemacht für sie bedeutet. Noch sind es nicht 50 Jahre her, da wehten noch dreizehn verschiedene Flaggen von den deutschen Schiffen, selbst Rostock und die oldenburgische Grafschaft Knipphausen führten eine eigene Flagge. Die aus zwölf Kriegsschiffen bestehende kleine dänische Flotte konnte nicht nur den preußischen Handel, sondern auch den der Hansestädte lahmlegen, ein einziges dänisches Kanonenboot genügte, um den Hamburger Hafen zu blockiren. Wie ganz anders steht das Reich heute mit seiner Flotte da; eine einzige Flagge, die kaiserliche, weht über sie und schützt unsern Handel, wie er nie zuvor geschirmt worden ist.

Hamburg hat besondere Anstrengungen gemacht, um den Kaiser und die Kaiserin und die sämmtlichen deutschen Fürsten würdig in seinen Mauern zu empfangen, eine Versammlung, wie sie die freie deutsche Reichsstadt noch nie in seinen Mauern begrüßt hat. Leider hat die Kaiserin wegen Unwohlseins plötzlich absagen müssen, so daß auf das so herrliche Fest, das die hohe Gemahlin unseres Kaisers durch ihre Gegenwart verschönen sollte, ein trüber Schatten gefallen ist. Auch eine der ersten Familien Hamburgs ist durch den Tod der Gemahlin des Bürgermeisters Versmann in Trauer versetzt worden.

Das neue herrliche Rathhaus, wo der Kaiser und die Fürsten, die hohen Gäste des Kaisers, vom Senate morgen festlich bewirthet werden, und die zu Festzwecken errichtete Alster-Insel mit dem Kaiserzelt beweisen durch den Reichthum der Ausschmückung den Stolz des Hamburger Patriziertthums, dem zu diesem Tage das schönste und reichste an Ausschmückung eben gut genug erschien, während alle Bürger der Stadt durch den Schmuck ihrer Häuser wetteifern, das alte Hamburg wieder jung erscheinen zu lassen im Grün der Guirlanden und unter den flatternden Fahnen und Wimpeln.

Im großen Rathhaussaale sind Decke und Wände zum Fest mit besonderem Schmuck versehen. Fünf Kolossalgemälde von der Hand des Hamburger Malers Karl Rodeck in breiter Guirlanden-Umrahmung bedecken den oberen Theil der Wände. An der Längswand, den Fenstern gegenüber, prangt Alt-Hamburg mit seinen zahlreichen Thürmen und der schönen Ueberschrift: „Da pacem domine in diebus nostris", „Gieb, Herr, Frieden in unsere Tage"; daneben zu jeder Seite ein Seestück, rechts die alte kurbrandenburgische Flotte, links die deutsche Panzerflotte. Die beiden kurzen Seiten des Saales zeigen einerseits eine Ansicht der Nordwestküste Helgolands, anderseits eine Riesenkarte im Merian'schen Stil vom „Ducatus Holsatiae" mit dem Nordostsekanal. Die während des Festmahles spielende Musikkapelle des 76. Regiments wird ihren vom Saale aus nicht sichtbaren Platz auf einer Seitengallerie finden, deren mit dem Saale kommunizirende Maueröffnungen zur Milderung des Klanges durch eins der fünf Riesenbilder gedeckt sind. Die Pfeiler zwischen den Fenstern und den Gemälden sind mit den Wappen und Flaggen aller europäischen Staaten geschmückt. Ein das Bild von Alt-Hamburg theilweise unterbrechender, mit Emblemen der Marine reich verzierter Baldachin bezeichnet den Tischplatz, wo der Kaiser sitzen wird, und bildet zugleich das Portal, durch das die allerhöchsten Gäste in den Saal eintreten.

Der Bürgerschaftssaal, in dem, wie im Rathhaussaale, ein Theil der Festtheilnehmer speisen wird, hat die Dekoration eines mächtigen Zeltbaues in hamburgischen Farben erhalten. Zum Aufenthalt der Gäste vor und nach dem Festmahl dienen fünf Säle, die nach dem Rathhausmarkte hinausgehen. Ihre Ausstattung ist nicht minder festlich, als die der beiden Speisesäle. Der mittlere sogenannte Thurmsaal zeigt einen kuppelförmigen, reich vergoldeten Plafond und rothsammetne Stoffbekleidung der Wände. Seine Fensterthür führt in die Thurmlaube, wo ein Brustbild der Hammonia angebracht ist. Die Göttin wird dargestellt, gelehnt an das Steuer des Staatsschiffes, die Bürgerkrone herunterreichend. Der Mittelbalkon mit seinen ehernen Standbildern Karls des Großen und Friedrich Barbarossas ist mit Teppichen und Pflanzendekoration ausgestattet. Der östlich vom Thurmsaal belegene Saal erhält seine Hauptzierde durch das der Handelskammer gehörige, von Professor Gussow gemalte lebensgroße Porträt Kaiser Wilhelms II., während im westlichen Saal die lebensgroßen Porträts des Bürgermeisters Petersen und verschiedener anderer gegenwärtiger und früherer Senatsmitglieder ihren Platz gefunden haben.

Die Alsterinsel, die menschliche Kunst mitten in der Binnenalster hat erstehen lassen, erhebt sich auf Pfählen, ihre Ufer bestehen aus künstlichen Felsen in wechselreicher Gruppierung. Auf einer in das Wasser vorspringenden Landspitze steht ein Leuchtthurm, die getreue Nachbildung des alten Cuxhavner Leuchtthurms. Unter diesem Leuchtthurm, etwas seitwärts, steht eine offene Halle von gefälliger Bauart; über ihr erhebt sich auf einem aus künstlichem Gestein hergestellten Felsen der Kaiserpavillon, ein leichter, achteckiger Bau mit hohem Giebeldach. Der Kaiserpavillon ist nach allen Seiten offen, inwendig mit blauer Seide ausgeschlagen und mit Fenstervorhängen aus schwerem gelben Seidendamast versehen. Tiger- und Pantherfelle bedecken den Fußboden des Pavillons. Die Ausstattung besteht aus Tischen und Stühlen von feinstem Strohgeflecht; reicher Blumenschmuck und Laubgewinde vervollständigen den Aufputz des Lusthäuschens, zu dessen Füßen sich ein Blumenparkett ausbreitet, während kleine Baumgruppen auf verschiedenen Stellen der Insel angebracht sind. Gestern Abend fand die Probeleuchtung statt.

Märchenhaft schön ist der Anblick, den sie gewährt, wenn ihre mit elektrischen Lampen bedeckten Felsen vielfarbiges Licht verbreiten, wenn das Blumenparkett vor dem Kaiserpavillon in ein solches aus farbenprächtigen Glühlampen verwandelt wird, und wenn dann die elektrischen Scheinwerfer vom Ufer aus mit ihrem Licht die Insel bestreichen, während vom Leuchtthurm aus ein Torpedosucher mit hellem Schein die Paläste auf den Alsterufern beleuchtet. Das Schauspiel, daß die Insel dann bietet, ist entzückend. Und nun das Leben, daß sich gestern Abend in der Umgebung dieser leuchtenden Insel abspielte! Die nach Hunderten zählenden kleinen und großen Ruderboote mit ihren festlich gestimmten Insassen. Hier ertönen muntere Lieder, dort frohes Lachen, Scherzworte fliegen von Boot zu Boot, kleine Dampfpinassen und größere Dampfer, bis auf den letzten Platz mit Fahrgästen gefüllt, umkreisen geschäftig den kaiserlichen Inselsitz, eine Militärkapelle läßt kriegerische und vaterländische Weisen erklingen und übertönt den vielsprachigen Gedankenaustausch, in dem sich die sechzehn verschiedene Nationen vertretenden Journalisten ergingen.

Erst gegen Mitternacht war der prächtige Zauber zu Ende. In einem Nu war von der Insel, die noch eben im Glanz vieler tausend Flammen strahlte, nichts mehr zu sehen; ein leichter Druck hatte genügt, den elektrischen Zauberstrom abzuschneiden und das leuchtende Eiland in tiefes Dunkel versinken zu lassen, in dem man nur die unbestimmten Umrisse des Leuchtthurms und der beiden Pavillons erblicken konnte. —

Ganz besonders prächtig sind hier die Häuser geschmückt, die dazu bestimmt sind, den Kaiser und die Fürstlichkeiten aufzunehmen. Prinzregent Luitpold von Bayern, der heute Abend hier eintrifft, wohnt beim Generalkonsul Dollmann, der König von Sachsen bei dem durch seine Wohlthätigkeit bekannten Fräulein Jenisch, der König von Württemberg bei Herrn Berkefeld, der Großherzog von Baden beim Generalkonsul von Beerenberg-Goßler, der Herzog von Genua beim Rheder Slomann. Im ganzen haben 37 Fürsten und mehr als 70 Minister und hohe Beamte bei Familien der gastfreien Hansestadt Unterkunft ge-

---

Am Scheidewege.

Erzählung von J. Jung.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Er wollte fragen: „Viktor, warum meidest Du Schloß Rodenburg und — sage mir, bin ich Deinem Glück störend in den Weg getreten?" — Dies wollte er fragen, doch er schwieg, kein Wort kam über seine Lippen. Die Hausuhr schlug acht. „Viktor, ich muß eilen, wenn ich den Nachtzug erreichen will!"

„Ich komme sofort!" rief dieser aus dem Nebenzimmer.

Eine Viertelstunde später begleitete der Baron seinen Gast durch den Garten. Der Mond stand hell am Himmel, und die Sterne blickten friedlich auf die Erde hernieder. Die Beiden schwiegen, und langsam folgte der Stallknecht mit dem Pferde. Am Gartenthor nahm der Baron die Zügel und winkte dem Knechte zu gehen.

Noch einmal schauten sich die Freunde an, dann nahmen sie Abschied.

„Leb' wohl, Viktor!"

„Auf Wiedersehen, Albert!" Nach wenigen Augenblicken war Herr von Braunfels den Blicken des ihm nachschauenden Freundes entschwunden. Wie still war es im Garten der Rosenvilla! Die Nacht zog herauf, um Ruhe und Frieden den Müden zu bringen.

VIII.

Ein heftiger Novembersturm war durchs Land gezogen. Ueberall waren seine Spuren sichtbar. Beschädigte Dächer und Thürme, gebrochene Aeste, entwurzelte Tannen zeugten von der Wuth des Sturmes in der vergangenen Nacht. Auch in den Forsten, die in der Nähe des Schlosses Rodenburg lagen, war das Zerstörungswerk deutlich genug wahrzunehmen. Eine Tannengruppe am Ende des Schloßwaldes war fast vernichtet. Mit verdrießlicher Miene kehrte der Graf von seinem Morgengange zurück.

„Ja, die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand nicht nur, sondern auch die Erzeugnisse der Natur," sagte er vor sich hin und blickte auf eine junge Tanne, die vor seinen Füßen lag, hingerafft in zartem Alter. — Jetzt war's still und friedlich in der Natur. War es auch nur ein müder, bleicher Sonnenblick, er genügte, das Auge empor zu heben nach der Quelle des ewigen Lichts. Glockentöne klangen das Thal herauf, es war Sonntag und Todtenfest. Der Graf horchte. Der Ausdruck seines Gesichts wurde verdrießlicher, fast düster. „Todtenfest!" Er sprach nur dieses eine Wort und blieb stehen. Ein leises Stöhnen hob seine Brust. Thränen standen in seinen Augen. Der letzte Glockenton war leise verklungen. Ohne zu wissen, was er that, verfolgte er den schmalen Fußsteg und gelangte nach wenigen Minuten auf den Fahrweg, der nach dem Schlosse führte. Der Graf blieb stehen und schien nachzudenken.

„Was soll ich dort? Meine Schwester und Elisabeth wollten nach der Kirche fahren, ich bin also allein, ob hier oder im engen Zimmer. Besser ist's, ich bleibe hier unter Gottes freiem Himmel, da kann man freier athmen und auch — freier denken!"

So dachte und sprach Graf von Rodenburg halblaut vor sich hin und ging weiter. Doch seine Gedanken waren nicht frei, sondern gefesselt von dem einen Wort: „Tod!"

„Sie sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten!" Wie kam es nur, daß dieses Dichterwort dem Grafen in den Sinn kam? Er blickte auf, um, wie es schien, etwas zu entdecken, was seinen düsteren Gedanken eine andere Richtung geben könnte. Was er suchte, fand er nicht. Der Sturm der vergangenen Nacht hatte sein ernstes: „Memento mori" überall hinterlassen. Enttäuscht wandte sich der Graf dem Schlosse zu. „Auf meinem Zimmer ist es still und gemüthlich!"

Wie, hatte sich denn heute alles gegen ihn verschworen? — Zeitungen und Briefe warteten auf ihn. Sorgfältig prüfte er die Adressen und Siegel der Letzteren. Ein Brief ohne Poststempel lag seitwärts von den übrigen. Die Schriftzüge der Adresse waren dem Grafen bekannt.

„Von Doktor Bode?" Mit zitternder Hand öffnete er das Schreiben und las:

Hochverehrtester Herr Graf!

Im Auftrage des Herrn Baron von Halden, der gestern Abend infolge des schrecklichen Unwetters durch einen Sturz vom Pferde verwundet worden ist, ersuche ich Sie ganz ergebenst, ihn, wenn Ihnen möglich, im Laufe dieses Tages zu besuchen. Es ist dies der besondere Wunsch des Verwundeten. Obgleich der Zustand des Herrn Baron augenblicklich nicht bedenklich ist und ihm Schonung zu wünschen wäre, so möchte ich doch dem ausgesprochenen Wunsche Ihres Freundes aus ärztlichen Gründen nicht im Wege stehen. Vielleicht beruhigt ihn dessen Erfüllung.

Mit hochachtungsvollem Gruße
Ihr Dr. Bode.

Der Graf legte den Brief mit zitternder Hand vor sich auf den Schreibtisch. Sein Gesicht war bleich. Suchend ging sein Auge umher. Nirgends fand es einen Ruhepunkt. Die neben ihm liegenden Briefe beachtete er nicht. Die Schloßuhr schlug elf. Der Graf erhob sich. Sein Gesicht war noch immer bleich, fast verstört. War es die unruhige Nacht, die ihm den Schlaf geraubt hatte? Er zog die Klingel und gab dem Diener die nöthigen Befehle für die Abreise. Den Brief des Dr. Bode versiegelte er und übergab ihn dem Diener zur Besorgung an Frau von Lenzen. Eine Viertelstunde später verließ der Graf das Schloß.

Der Kutscher schaute verwundert auf seinen Herrn. „Das wird eine schöne Fahrt werden!" brummte er und öffnete die Thür des Wagens. — Auch in dem Thale, durch das der Graf fuhr, begegnete er den Spuren der Zerstörung. Er beachtete sie nicht. Sein Blick war in die von der Herbstsonne matt beleuchtete Ferne gerichtet. Die Fluren der Heimath zeigten ihm heute ein trübes Bild. Das müde Auge des Grafen schloß sich wie zum Schlummer. —

Die Glocken des Todtenfestes waren verklungen, der Sturm und seine Verheerungen vergessen, die Schatten von der Stirn des Grafen verschwunden.

Er war auch einmal jung gewesen, sein Herz hatte die Freuden dieser Welt auch genossen und fröhlich gehofft bis zu der Stunde seines Lebens, die ihm das Glück der Jugend nahm. Freundeshand pflückte ihm die Blume, die seinen Garten schmücken sollte, in dem Augenblick, wo er die Hand ausstreckte, hinweg. Erika von Strahlen, die Blume seines Herzens, reichte dem Baron von Halden ihre Hand. Die stille, treue Liebe des jungen Grafen Otto von Rodenburg traf ein jäher Schlag, ohne daß diejenigen, die ihn führten, es ahnten. Vergebens wartete an seinem Hochzeitstage Baron von Halden auf das Kommen seines Freundes Otto von Rodenburg. Sein Festgruß lautete: „Viktor, Du wirst glücklich, denn das edelste Herz gehört Dir!" Dieser Gruß, so treu er gemeint war, warf dennoch einen Schatten auf das Glück des jungen Paares. (Fortsetzung folgt.)

funden. Der Aufenthalt des Kaisers wird hier nur etwa sechs Stunden dauern, die kaiserliche Familie wird sich auf der kaiserlichen Yacht versammeln.

Um 9 Uhr abends begiebt sich morgen der Kaiser nach Abschreiten der Front der am Rathhausmarkt aufgestellten Kriegervereine, gefolgt von den anderen fürstlichen Herrschaften und dem Senat, nach der Treppe am Reesendamm, von wo aus die Ueberfahrt nach der Insel stattfindet. Die Sportboote haben sich vorher geordnet, folgen den allerhöchsten Gästen und veranstalten dann eine Korsofahrt um die Insel. Von 9—10 Uhr wechseln mit dem auf der Insel stattfindenden Promenaden-Konzert die Gesangsvorträge des etwa 1000 Köpfe starken Chores des Verbandes der Hamburg-Altonaer Sängervereine, vom Podium am Alsterthore herüberklingend, ab. Um 10 Uhr beginnt das in der Nähe der Lombardsbrücke vom Wasser aus abgebrannte Feuerwerk.

So hat denn die freie Reichsstadt Hamburg, diese Hauptstätte internationalen Handels und deutschen Unternehmungsgeistes, im harmonischen Zusammenwirken von Senat und Bevölkerung dem Kaiser, den deutschen Bundesfürsten und den berufenen Vertretern der fremdländischen Regierungen eine Aufnahme gewährt, wie sie in der ruhmreichen Geschichte dieser Stadt einzig dasteht. So glänzend wie niemals zuvor hat sie sich geschmückt, das schönste aber ist der Jubel und die Freude, die alles dies ins Leben rief, um unseres schönen und herrlichen Vaterlandes und um der Friedensfeier willen, zu der die Vertreter aller Nationen bei der Einweihung des großen Friedens- und Kulturwerkes nicht nur der Einladung des deutschen Kaisers nach Kiel, sondern auch dem Rufe deutscher Bürger zu den Festen der alten deutschen Reichs- und Hansastadt gefolgt sind. Hamburg hat es von jeher verstanden, mit der selbstbewußten und vornehmen Patrizier-Gastfreundschaft seiner reichen Bürgerfamilien und mit der gemüthvollen treuen Art seiner Bevölkerung den deutschen Norden würdig zu repräsentieren. Seine Vorfeier des großen nationalen Festes gereicht nicht nur dem Kaiser und den deutschen Bundesfürsten, sondern auch der Stadt selbst zur Ehre.

* * *

Von anderer Seite wird noch über die Hamburger Vorfeier berichtet: Die Festlichkeiten zur Eröffnung des Nordostsee-Kanals haben vorläufig in Hamburg begonnen. Die Stadt hat ein kostbares und würdiges Festgewand angelegt und zunächst die aus allen Herren Ländern eingetroffenen Vertreter der Presse begrüßt. Da der Reden noch viele werden gehalten werden, übergehen wir die Begrüßungsansprachen und die vielsprachigen Antworten der Journalisten, deren Aufgabe es ja mehr ist zu schreiben als zu reden. Das Leben und Treiben auf der Alster gab ein würdiges Vorspiel zu dem Leben und Treiben, das sich demnächst in der Kieler Föhrde und im Nordostsee-Kanal entfalten wird. Die Journalisten, die doch bereits manches gesehen, bewunderten aufrichtig die in vollem Lichterschmuck erstrahlende Alsterinsel, das Kaiserzelt, den Leuchtthurm mit seinem elektrischen Scheinwerfer u. s. w. Eine Rundfahrt durch sämmtliche Häfen setzte die Vertreter der Presse in Erstaunen über die Großartigkeit der Hafenanlagen.

Der Kaiser hat zu den Feierlichkeiten die Marinemaler H. Bohrdt und C. Saltzmann eingeladen. Beide haben wiederholt den Kaiser auf seinen Nordlandreisen begleitet.

An der Kanalfeier nehmen 310 Mitglieder des Reichstages theil. Die Sozialdemokraten bleiben der Feier fern. Vom Herrenhause nehmen 25, vom Abgeordnetenhause 50 Herren theil. Heute Vormittag ist auch das spanische Geschwader im Kieler Hafen eingelaufen.

Von den Fürstlichkeiten, welche zugesagt hatten an den Hamburger Festlichkeiten zur Kanaleröffnung theilzunehmen, hat der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen seine Zusage aus Gesundheitsrücksichten zurückziehen müssen.

Die Tafel im Holtenauer Leuchtthurm, die der Kaiser enthüllen wird, enthält folgende Inschrift in erhabenen goldenen Buchstaben: „Kaiser Wilhelm eröffnete den Nordostseekanal und übergab ihn dem Weltverkehr am 21. Juni 1895."

* * *

Kiel, 18. Juni. Heute durchkreuzten Pinassen aller Nationen den Hafen mit Admiralen und Kommandanten, die gegenseitig ihre Besuche austauschen. Das Wetter ist heiß und gewitterdrohend. Die Kanalstrecke ist mit Truppen besetzt. Der Schiffsverkehr im Kanal ist von heute ab untersagt. Die deutschen und fremdländischen Admirale fahren morgen mittels Sonderzuges nach Hamburg.

Kiel, 18. Juni. Die Mannschaften der Panzerschiffe „Sachsen" und „Baiern" veranstalten morgen für die französischen Marinetruppen eine Festlichkeit.

Potsdam, 18. Juni. Die Kaiserin hat zu ihrem tiefsten Bedauern wegen heftiger neuralgischer Schmerzen die Reise nach Hamburg aufgeben müssen, hofft aber noch, sich zu den Festlichkeiten direkt nach Kiel begeben zu können.

Kiel, 18. Juni. Prinz Heinrich hat heute Nachmittag 4½ Uhr den französischen Admiral Menard mit dessen Stabe empfangen.

Politische Tagesschau.

Dr. Ruhland weilt gegenwärtig als Vertreter des Berliner Zentralbureaus des Bundes der Landwirthe in Budapest, um die Agrarier Oesterreich-Ungarns für die Idee der Gründung eines internationalen Landwirths-Bundes, welcher seine Spitze gegen die Getreidehändler und die Börse richtet, zu gewinnen.

Das österreichische Ministerium hat am 16. seine Entlassung eingereicht, weil die parlamentarische Lage für dasselbe unhaltbar ist. Das Ministerium war ein sogenanntes Koalitionsministerium und aus verschiedenen Parteien zusammengesetzt. Präsident war Fürst Windischgrätz. Nur etwa ein Jahr war das Ministerium im Amte. Bei der Neubildung soll der Koalitionsgedanke festgehalten werden.

Aus Paris wird vom Montag gemeldet: Freiherr von Mohrenheim begab sich um 2 Uhr nachmittags mit dem Botschaftspersonal nach dem Elysee, um Faure die Kette des Andreasordens feierlich zu überreichen. Freiherr von Mohrenheim, mit militärischen Ehren empfangen, sprach, die Insignien überreichend: Namens des Kaisers, meines erhabenen Herrn, habe ich die hohe Ehre, Eurer Exzellenz die Insignien der kaiserlichen Orden zu überreichen, welche Se. Majestät Sie als Zeugniß seiner hohen Freundschaft anzunehmen bittet. Wollen Sie darin ein neues Pfand der Gefühle anerkennen, wovon Se. Majestät unveränderlich für Frankreich und dessen verehrtes Oberhaupt beseelt ist, welches in vornehmster und würdigster Weise den edlen Charakter und friedlichen Geist der großen Nation verkörpert, welche ihn mit den Gewalten bekleidete. Ich schätze mich glücklich, daß ich bei diesem denkwürdigen Anlasse die Freude aussprechen darf zu der Fortdauer unserer so glücklich begründeten Beziehungen unserer beiden Länder. Faure erwiderte: Ich bin sehr glücklich, aus Ihren Händen die huldvolle Botschaft Sr. Majestät, sowie die Insignien der kaiserlichen Orden zu empfangen. Ich bitte, bei Seiner Majestät der Dolmetsch der Gefühle zu sein, womit dieses neue und kostbare Pfand der Sympathie, die den Kaiser nach dem Vorbilde seines ruhmreichen Vaters für mein Land beseelt, mich erfüllt. Ich möchte meinerseits den Ausdruck der Wünsche erneuern, die ich mit ganz Frankreich für das Glück und die lange Regierung Ihres erhabenen Herrschers wie für die Wohlfahrt des Reiches hege, dessen Geschicke seiner Weisheit anvertraut sind. Nach einigen Augenblicken der Unterhaltung wurde Frhr. v. Mohrenheim wieder mit militärischen Ehren nach dem Botschaftsgebäude zurückgeleitet.

Den „Times" wird aus Sansibar vom 17. d. Mts. gemeldet: Da das britische Ultimatum von dem Araber M'bruck ben Raschid unbeachtet gelassen worden ist, wurden gestern in Jakaungu 350 eingeborene Soldaten, 300 Matrosen und 3 Kanonen gelandet; Gongora wurde ohne Widerstand besetzt. „Magpie" ist nach Malindi abgesandt worden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

77. Sitzung vom 18. Juni 1895.

Am Ministertische: Freiherr v. Hammerstein, Freiherr v. Berlepsch, Dr. Miquel.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Errichtung einer Zentralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personalkredits.

Minister Dr. Miquel führt aus, die Vorlage will eine Zentralgenossenschaftskasse einrichten, welche nur in beschränktem Maße eine eigentliche Staatsanstalt ist. Der Staat soll nicht mit seinem ganzen Vermögen dabei haften, aber die Verwaltung der Bank vollständig in Händen haben. Die Bank soll nicht die freie Entwickelung der Genossenschaften hemmen. Die hochverdienten Männer Schulze-Delitzsch und Raiffeisen hätten eine im höchsten Grade heilsame genossenschaftliche Entwickelung geschaffen, der aber ein Fehler anhaftet, nämlich, daß sie einen zu umfassenden Wirkungskreis über das ganze Land hinaus haben, ohne sich an provinzielle Grenzen zu kehren. Die kleinen Genossenschaften müßten sich zu größeren Verbänden zusammenthun, so daß diese dann mit der großen staatlichen Zentralausgleichsstelle in Verbindung treten können. Erfreulich wäre es, wenn auch die Verbände ihrerseits sich mit Einlagen an der Zentralkasse betheiligten, um dadurch die Furcht vor einer bureaukratischen Verwaltung dieser Kasse als grundlos erscheinen zu lassen. Diese Zentralkasse soll auch ein Ausgleichsmittel gegen den mit der Landwirthschaft nothwendig verbundenen zeitweisen Geldmangel und Geldüberfluß sein. Sie soll aber auch für den Handwerker Nutz und Segen bringen, die sich aber korporativ besser organisiren müßten. Vorläufig werden für die gedachten Zwecke 5 Millionen genügen. Später wird man vielleicht auch für die Sparkassen das neue Institut nutzbar machen können. Wenn das Haus die Vorlage annimmt, dann können die Mitglieder desselben sagen, daß sie nicht nur schöne Worte für den Mittelstand haben, sondern auch eine schöne That für denselben vollbracht haben. (Beifall.)

Abg. Pleß (C) ist mit der Tendenz des Gesetzes einverstanden. Er glaubt, daß dasselbe für die Landwirthschaft nutzbar gemacht werden könne, nicht aber für das Handwerk und bittet, für dieses die Vorlage besser zu gestalten.

Abg. Knebel (nl.) erblickt in der Vorlage einen Anfang der Fortentwickelung der genossenschaftlichen Organisation, welche erfolgen muß, wenn nicht dem Kleinbesitz große Gefahren drohen sollen. Er glaubt, daß die Anstalt wesentlich dazu beitragen werde, den Zinsfuß herabzusetzen, daß sie die Organisation der Genossenschaften fördern und dadurch den billigeren Kredit ermöglichen wird.

Abg. Gamp (freik.) sieht in der Vorlage die Erfüllung einer schon seit Jahren erhobenen Forderung, steht ihr aber im Einzelnen doch nicht ohne Bedenken gegenüber. So könne der Lombardkredit für die Landwirthschaft nur dann von Nutzen sein, wenn er zu einem wesentlich geringeren Zinsfuß gewährt werde als seitens der Reichsbank. Dann glaube er auch, daß die Verwaltung etwas fiskalisch und bureaukratisch ausfallen werde.

Abg. v. Woyna (freik.) kündigt an, daß seine Freunde in der zweiten Lesung den Antrag stellen werden, im § 2 unter diejenigen Kassen, welche von der neu zu errichtenden Zentralanstalt zinsbare Darlehen erhalten, auch die Sparkassen der Land- und Stadtkreise aufzunehmen.

Minister Dr. Miquel möchte dringend davor warnen, von vornherein die Wirksamkeit der Zentralanstalt auf die Sparkassen auszudehnen. Die Institute entwickeln sich in der Regel am besten, wenn sie klein anfangen. Er hoffe, es werde bald gelingen, eine Vorlage wegen der Reorganisation des Sparkassenwesens zu machen.

Abg. Graf v. Kanitz (kons.) bedauert, daß die Vorlage die Frage des Realkredits unberücksichtigt läßt, obwohl der kleine Grundbesitzer und der kleine Handwerker gerade auf diesem Gebiet schlecht gestellt sind. Wenn die Vorlage angenommen wird, so darf damit die Arbeit noch nicht als als gethan betrachtet werden. Zu den Gründen für die wirthschaftliche Kalamität des Grundbesitzes, welche die Motive der Vorlage aufführen, will er noch zwei zufügen. Erstens werden an die ländlichen Gemeinden für Schulbauten zu große Anforderungen gestellt und zweitens drücken auch die Steuern die ländliche Bevölkerung zu sehr. Auch er spricht den Wunsch aus, die Kreissparkassen der Vortheile des Gesetzes theilhaftig werden zu lassen. (Beifall rechts.)

Abg. Herold (Centr.) stimmt den Ausführungen des Vorredners über die Belastung der Gemeinden durch die Schulbauten zu.

Auf Vorschlag des Abg. Grafen zu Limburg-Stirum (kons.) wird die Vorlage der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die Interpellation aus Anlaß des Aachener Klosterprozesses.

Ministerialdirektor Dr. v. Bartsch bittet die Debatte darüber auf 8 Tage auszusetzen, da der Herr Kultusminister bis zum 22. d. M. nach auswärts beurlaubt ist und die Absicht hat, die Interpellation Namens der Staatsregierung zu beantworten.

Das Haus beschließt demgemäß.

Nächste Sitzung: Montag (kleine Vorlagen.)

(Schluß 2¾ Uhr.)

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juni 1895.

— Se. Majestät der Kaiser wurde bei seiner Abfahrt aus München gestern Abend vom Prinzregenten und sämmtlichen in München anwesenden Prinzen des Königshauses nach dem Bahnhof geleitet. Der Kaiser und der Prinzregent küßten sich zweimal auf die Wangen. Die Volksmassen, welche alle Schranken durchbrachen, begleiteten die Abfahrt des kaiserlichen Zuges mit donnernden Hochrufen. — Heute früh um 8¼ Uhr traf der Kaiser im besten Wohlsein wieder im Neuen Palais ein und hörte hier von 9 Uhr ab die Vorträge des Chefs des Geheimen Zivilkabinets von Lucanus, des Chefs des Militärkabinets von Hahnke, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Hollmann und des Ministers des königlichen Hauses von Wedel. Am Abend empfing der Kaiser auf der Station Neubabelsberg den Großfürsten Alexis von Rußland und war mit demselben zur Abendtafel bei dem Prinzen Alexander in der Villa Alexander am Pfingstberg vereinigt.

— Der Kaiser hat, wie die „Köln. Ztg." vernimmt, über die Verhältnisse im Alexianerkloster Mariaberg und die geübte Kontrolle Bericht eingefordert. — Der Landesdirektor der Rheinprovinz hat mit der Leitung der Anstalt Mariaberg einen Vertrag geschlossen, wonach die Anstalt vorläufig von der Provinz gepachtet wird. Dem nächsten Provinzial-Landtag soll eine Vorlage über den Ankauf der Anstalt zugehen. Gegenwärtig sind in der Anstalt 300 Kranke untergebracht. — Gegen eine Anzahl Alexianerbrüder ist jetzt nach der „Köln. Volksztg." auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung wegen Mißhandlung eröffnet worden. Gegen das Mellage freisprechende Urtheil haben der Generalobere und Provinzialobere der Alexianer, sowie Dr. Capellmann Revision eingereicht. Ferner wird aus Aachen gemeldet: Der Regierungspräsident Hartmann hat gestern eine sehr eingehende Besichtigung des Klosters Mariaberg vorgenommen. — Die „Köln. Ztg." erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß innerhalb der letzten 25 Jahre bei Revisionen die von der Regierung dazu angestellten Medizinalräthe niemals Ausstellungen gemacht haben. Diese sowohl wie die Aerzte der Provinzial-Verwaltung haben niemals Bedenken anläßlich der ärztlichen Beaufsichtigung und Pflege im Nebenamt geäußert. — Für Mellage hat sich in Iserlohn ein Comitee gebildet, um demselben die großen Verluste zu ersetzen, die ihm durch den über seine Wirthschaft verhängten Boykott erwachsen sind.

— Der neue Polizeipräsident von Berlin v. Windheim wurde heute durch den Oberpräsidenten, Staatsminister Dr. von Achenbach im Polizeipräsidium in sein Amt eingeführt. Polizeipräsident von Windheim wird die Amtsgeschäfte erst in einigen Tagen übernehmen.

— Im Alter von 58 Jahren ist der Geh. Ober-Justizrath Eichholz in Berlin, der am 1. Juli an die Spitze der Justizverwaltung der Provinz Posen als Präsident des Ober-Landesgerichts treten sollte, plötzlich am Herzschlag gestorben.

— Mehreren Geistlichen, welche die im „Volk" veröffentlichte Erklärung gegen die Umsturzvorlage unterzeichnet hatten, ist von ihrem Konsistorium ein Verweis ertheilt worden.

— Der Telephonbetrieb Kopenhagen-Hamburg-Berlin wird noch in diesem Sommer eröffnet werden.

Provinzialnachrichten.

□ Culmsee, 18. Juni. (Verschiedenes.) In unserer Stadt hielt sich in diesen Tagen auf Ersuchen der städtischen Behörden der berühmte schlesische Wassersucher Graf v. Werschewitz auf, um uns mittels seiner Kunst zur Beschaffung gesunden Trinkwassers zu verhelfen. Die von ihm gemachten Untersuchungen ergaben ein erfolgreiches Resultat, denn nachdem der Graf vorher die Lage der Umgegend gründlich kennen gelernt hatte, entdeckte er unmittelbar an der katholischen Domkirche in einer Tiefe von ungefähr 80 einen starken Wasserstrom, der von Osten her kommend sich unter der Stadt ausbreitet. Auf einer Stelle, mitten in der Stadt, soll der Wasserstrom so stark sein, daß auf dieser Stelle, wie der Graf mit Bestimmtheit behauptet, eine große Zuckerfabrik ihren Wasserbedarf vollauf decken könnte. Die Behörde will nun vor der Hand auf einer der entdeckten Wasserquellstellen Bohrungsversuche behufs Errichtung einer Pumpe vornehmen lassen, um sich zu überzeugen, ob der Graf Recht hat. Sollte sich dies herausstellen, dann gedenkt die Stadt einen großen Wasserthurm zu bauen, von dem aus sämmtliche Bewohner mit brauchbarem Wasser versorgt werden sollen. Der Wassergraf hat für seine Bemühungen 750 Mk. aus der Stadtkasse erhalten. — Am nächsten Sonntag veranstaltet der hiesige polnische Industrieverein auf der unweit der Stadt gelegenen Wiese des Herrn Gutsbesitzers A. Mączynski ein Sommerfest mit verschiedenartigen Volks- und Kinderbelustigungen. — Am Sonntag den 30. d. M. wird in der hiesigen evangelischen Kirche der Hofprediger a. D. Herr Stöcker aus Berlin, der eine Besuchsreise nach Westpreußen macht, eine Predigt halten. Herr Stöcker beabsichtigt bestimmtem Vernehmen nach auch in den umliegenden evangelischen Kirchen, z. B. in der Kirche zu Ostrometzko und Baiersee, zu predigen. — Herrlich und sehr günstig ist das jetzige Wetter für die Heu- und Kleeernte, die gegenwärtig in vollem Gange steht. Die Erträge an Heu und Klee sind dies Jahr reichlich. — In der gestern Abend im Lokale des Herrn Brandmeister v. Preetzmann abgehaltenen Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr ist beschlossen worden, an der am 29. und 30. Juni stattfindenden 25jährigen Jubelfeier der Culmer freiwilligen Feuerwehr in einer Stärke von 30 Mitgliedern theil zu nehmen. Der Verein fährt mit dem neuen Mannschaftswagen dorthin, der aus freiwilligen Beiträgen der Mannschaften angeschafft wurde und bei Gelegenheit des Festes in Culm eingeweiht werden soll.

Briesen, 18. Juni. (Polnisches Maifest.) Heute feierte die polnische Aristokratie aus Westpreußen und Posen, zu welcher auch viele Gäste aus Polen erschienen waren, ihre diesjährige Majunka (Maifest) im Walde zu Gr. Wallitsch. Durch den Besitzer von Myowo-Wallitsch war der Festplatz auf das schönste dekorirt. Mit Einbruch des Abends kam die Festgesellschaft in das Betlejewski'sche Hotel, wo ein Tanz das Fest beschloß.

Culm, 17. Juni. (Verschiedenes.) Herr Landrath Höne hat sich vergangene Woche infolge unglücklichen Sprunges über einen Graben bei einer Besichtigung in der Nähe von Plutowo eine Sehnenzerreißung zugezogen, welche ihn leider längere Zeit an das Bett fesseln wird. — Das diesjährige Oberersatzgeschäft findet in den Tagen vom 2. bis 10. Juli im Kaiser Wilhelm-Schützenhause statt. — Die in dem neu angelegten Stadtwäldchen an der Graudenzer Chaussee auf einer Erhöhung gepflanzte „Bismarckeiche" ist von ruchlosen Händen so stark beschädigt worden, daß an ein Fortwachsen des Baumes nicht zu denken ist. Dem Thäter ist man auf der Spur. — Geheimrath Dr. Kruse-Danzig unterzog heute das Realgymnasium einer eingehenden Revision. — Morgen unternehmen die Schüler des Gymnasiums ihre Sommerausflüge, und zwar die Oberprima nach Danzig, die Unterprima nach Sartowitz, die Obersekunda nach Bromberg, die Untersekunda nach Thorn, die Tertia nach Graudenz, die Quarta nach Culm. Neudorf, die Quinta nach Strelno, die Sexta nach Althausen.

Aus dem Kreise Culm, 17. Juni. (Zur Gründung eines Kriegervereins) hatten sich gestern in Lissewo ehemalige Soldaten von Lissewo und Umgegend versammelt. Herr Postvorsteher Kautz-Lissewo setzte in längerer Rede Zweck und Ziele der Kriegervereine auseinander und brachte zum Schluß das Hoch auf den Kaiser aus. Nun erfolgte die Wahl des Vorstandes. Es wurden gewählt die Herren: Kautz-Lissewo als Vorsitzender, Amtsvorsteher Menna-Strutzfon als Stellvertreter, Lehrer Schwanz-Pniewitten als erster, Lehrer Weiß-Pniewitten als zweiter Schriftführer, Schmiedemeister Staroft-Lissewo als Kassenführer, Besitzer Riedel und Gastwirth Krainingk-Kornatowo als Ordner. Dem Verein gehören 41 Kameraden an. Der monatliche Beitrag beträgt vorläufig 10 Pfennig.

Schwetz, 18. Juni. (Selbstmord.) Frau Rechtsanwalt H. aus D., welche einige Zeit in der hiesigen Anstalt für Geisteskranke untergebracht war und am Sonnabend entlassen und von ihrem Mann abgeholt werden sollte, hat sich bei einem Spaziergang erhängt.

Heydekrug, 16. Juni. (Verhaftung.) Nicht geringes Aufsehen erregt die Verhaftung des Ober-Kontroleurs Crüger. Derselbe mußte in Begleitung eines Polizeibeamten die Reise nach Danzig antreten, von wo aus seine Verhaftung veranlaßt worden ist. Dem Vernehmen nach hängt die Verhaftung mit der früheren Stellung des Beamten in Neufahrwasser zusammen, wo ihm die Verwaltung einer Kasse anvertraut war.

Stuhm, 17. Juni. (Apothekenverkauf.) Herr Apotheker Brexendorf hat seine hiesige Adler-Apotheke für etwa 130 000 Mark verkauft. Die Uebergabe soll dieser Tage erfolgen.

Danzig, 17. Juni. (Entfestigung.) Heute wurde im Rathhaus zwischen Vertretern der Stadt und der Militärbehörde eine Konferenz in Sachen der Entfestigung der Stadt abgehalten. Die Entfestigung der Nordwestfront stieß, wie dem „Gesell." geschrieben wird, auf keinerlei Schwierigkeiten mehr.

Danzig, 18. Juni. (Rektoren- und Mittelschullehrer-Prüfung. Geistesstörung.) Unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschulraths Dr. Kretschmer begann heute die Rektoren- und Mittelschullehrer-Prüfung, die voraussichtlich erst Sonnabend beendet sein wird. Zur ersteren Prüfung hatten sich 9 und zur letzteren 17 Aspiranten gemeldet. — Der evangelische Geistliche N. aus Z. ist am Sonnabend plötzlich irrsinnig geworden. Er hatte sich vor dem hiesigen Konsistorium in einer Disziplinarsache zu verantworten und scheint sich dies derartig zu Herzen genommen zu haben, daß sich sein Geist verwirrte.

Inowrazlaw, 17. Juni. (Verschiedenes.) In unserem Stadtparkhotel waren heut wiederum viele Hundert deutsche Katholiken versammelt. Von Neuem wurde eine Petition um Einrichtung deutscher Predigten berathen und abgeschickt. Mehrfach wurden allerdings die Versammelten durch freches Eindringen der Unberufener gestört, die jedoch bald aus dem Lokale entfernt wurden. — Unsere Stadt scheint nun auch eine Straßenpferdebahn erhalten zu sollen. Seit einigen Tagen weilt im Auftrage einer bereits gebildeten Gesellschaft ein Ingenieur hier, der einen Kostenanschlag anfertigen soll. Als erste und vorläufig auch wohl alleinige Linie dieser Bahn will man eine Strecke vom Bahnhof nach dem Markte einrichten. Allerdings will man noch in Betracht ziehen, ob nicht die Anlage einer elektrischen Bahn sich billiger gestalten würde als die einer Pferdebahn. — Der Anbau zu unserem Postgebäude ist bereits soweit fertig, daß die Paketschalter nach ihm verlegt werden konnten.

o **Inowrazlaw**, 19. Juni. (Bürgermeisterwahl.) Stadtrath Kollath-Bromberg ist zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt worden.

Schulitz, 16. Juni. (Verschiedenes.) Unter den Schweinen des Fuhrmanns Schmechel im Voigt'schen Hause ist die Rothlaufkrankheit ausgebrochen; über das betreffende Gehöft ist die Sperre verfügt worden. — In dem Lange'schen Hause in der Brombergerstraße fand gestern ein Stubenbrand statt, der aber von den Bewohnern bald gelöscht wurde. — In den letzten Tagen sind endlich die ersten Holztraften in diesem Jahre an dem hiesigen Weichselufer gelandet worden. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat von der Stadt Bromberg einen gebrauchten Wasserzubringer für den Preis von 300 Mk. gekauft.

Schulitz, 17. Juni. (Kriegerverein.) In der heutigen Vorstandssitzung des Kriegervereins wurde zu der am 23. d. Mts. in Krone a. B. stattfindenden Delegirten-Versammlung Kamerad Strößenreuter gewählt. Sodann wurden einige neue Mitglieder in den Verein aufgenommen.

Bromberg, 17. Juni. (Aus dem Militärgefängniß) der hiesigen Hauptwache brachen gestern Nachmittag, wie schon kurz gemeldet, 2 Gefangene aus, indem sie zuerst auf das Dach und von dort am Blitzableiter herab ins Freie gelangten. Ihr Fehlen wurde jedoch bald bemerkt und das Inf.-Regt. Nr. 129 mit ihrer Verfolgung beauftragt. Unter Führung eines Unteroffiziers durchstreiften Trupps von ca. 20 Mann mit geladenem Gewehr die Umgegend der Stadt, zum großen Erstaunen der Spaziergänger, die von dem Ausbruche keine Kunde hatten. Auch der Bahnhof war militärisch besetzt. Nachdem heut in aller Frühe das 34. Regiment gleichzeitig ausschwärmte, gelang es, nach anstrengender Suche, die beiden Flüchtlinge in dem Königl. Forst bei Mühlthal zu ergreifen, und escortirt von je einer Patrouille mit aufgepflanztem Seitengewehr in sicheres Gewahrsam zu bringen.

Mrotschen (Reg.-Bez. Bromberg), 17. Juni. (Zwei Personen ertrunken.) Drei Chausseearbeiter fuhren am 16. Juni in einem Fischerkahn über den Schönhausener See. Bei der Ueberfahrt kenterte der Kahn und zwei der Insassen ertranken.

Gnesen, 18. Juni. (Selbstmord.) Ein Soldat des hiesigen 49. Infanterie-Regiments hat sich aus Furcht vor Strafe erschossen.

Posen, 17. Juni. (Rittergutsverkäufe.) Das im Kreise Gnesen belegene, Herrn von Pluczinski gehörige Rittergut Wengorzewo bei Welnau ist an den bisherigen Pächter des Ritterguts Niewierz b. Buk Herrn Kunath verkauft worden. Der Kaufpreis beträgt 368 000 Mark. — Das im Kreise Obornik belegene, der Frau Lina Fuß gehörige Rittergut Golaßyn mit einem Areal von 3500 Morgen ist an Herrn Rittergutsbesitzer von Bernuth auf Borowo bei Czempin verkauft worden.

Posen, 18. Juni. (Die polnische Presse Warschaus) wird dem „Kuryer“ zufolge bei den Eröffnungsfeierlichkeiten des Nord-Ostsee-Kanals von Herrn Dr. Donimirski vertreten werden.

Meseritz, 17. Juni. (Verurtheilung.) Die Strafkammer hat nach den „O. A.“ den Amtsrichter Wollenhaupt wegen Duells zu drei Monaten und den Kartellträger Distriktskommissar Anderssen zu drei Tagen Festungshaft verurtheilt.

Schneidemühl, 17. Juni. (Kaiserliches Geschenk.) Die 14 Jahre alte Tochter eines hiesigen Sattlers hatte sich ohne Wissen ihrer Eltern mit der Bitte um ein Konfirmationskleid an den Kaiser gewendet, da ihre Eltern zu arm seien, um ihr ein solches zu kaufen. Der Kaiser hat dem Mädchen infolge dieses Gesuchs ein Gnadengeschenk von 30 Mk. bewilligt.

Kolberg, 18. Juni. (Reichstagsersatzwahl.) Bei der heute vollzogenen Reichstagsersatzwahl für den Wahlkreis Kolberg-Köslin sind bis jetzt gewählt für Landrath a. D. v. Gerlach (kons.) 589, für Geh. Baurath Benoit-Charlottenburg (lib.) 869, für Lotz (Soc.) 618 und für Karl Paasch (Antis.) 119 Stimmen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Juni 1895.

— (Personalien.) Durch Kabinetsordre vom 5. Juni ist dem Seminardirektor Urlaub in Pr. Friedland der Charakter als Schulrath mit dem Range eines Rathes 4. Klasse verliehen worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Es sind bestätigt: der Besitzer Wilhelm Unrau in Rogowko als Schulvorsteher und Schulkassenrendant und der Kutscher Joseph Taczkowski und der Einwohner Simon Rybacki in Schloß Birglau als Schulvorsteher.

— (Dienstjubiläum.) Der Pedell des hiesigen königl. Gymnasiums Herr Kalinowski begeht am 1. Juli sein 25jähriges Dienstjubiläum.

— (Gerichtsferien.) Mit dem 15. Juli beginnen die Gerichtsferien, welche am 15. September enden. Während der Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind: Strafsachen; Arrestsachen; und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen; Meß- und Marktsachen: Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen; Wechselsachen; Bausachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensachen behandeln. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungs-Verfahren und das Konkurs-Verfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

— (Soldatenbeurlaubung während der Ernte.) Die Generalkommandos haben auch in diesem Jahre die Regiments- und Bataillonskommandeure angewiesen, Soldaten zur Unterstützung ihrer Angehörigen bei der Ernte, soweit die dienstlichen Interessen dies gestatten, in die Heimath zu beurlauben. — Die Urlaubsgesuche sind, soweit sie von Privatleuten ausgehen, direkt an die Regiments- oder Bataillonskommandos zu richten.

— (Sommers Anfang und Neumond.) Am 21. d. Mts. Nachmittags 6 Uhr haben wir Sommers Anfang und am Tage darauf tritt der Neumond ein, der nach Falb mit einem kritischen Tage zweiter Ordnung verbunden ist. Nach einer seit Wochen herrschenden Dürre, die nur durch sehr wenige ungenügende Regenfälle unterbrochen wurde, dürfte dann vielleicht eine Regenperiode zu erwarten sein, welche die allenthalben begonnene Heuernte nicht nur unangenehm aufhalten, sondern auch erheblich schädigen würde.

— (Pflasterstraße Gremboczyn-Papau.) Zur Abgabe von Offerten bezüglich der Lieferung von Materialien und Ausführung der Arbeiten zum Bau einer 2043 Meter langen Pflasterstraße von Dorf Gremboczyn nach der Haltestelle Papau stand heute bei dem Kreisausschuß Termin an. Es wurden folgende Angebote gemacht: G. Soppart-Thorn 22 285 Mk., Busse-Thorn 22 752 Mk., Steinkamp-Mocker 24 378 Mk., Barczynski-Marienburg 25 347 Mk., Munsch-Thorn 27 910 Mk., Schoenlein u. Wiesner-Thorn 29 586 Mk. Der Anschlag schließt mit 23 500 Mk.

— (Postalisches.) Die Posthilfstelle in Thorn, Jakobsvorstadt, ist von dem Hause Leibitscherstraße 29 nach dem Hause Leibitscherstraße 41 verlegt und Herrn Gastwirth und Fleischbeschauer Paul übertragen worden. Zugleich ist der Postbriefkasten nach dem letztgenannten Hause verlegt worden.

— (Zur Weichselschifffahrt.) Dem Fachblatt „Schiff“ wird von einem Thorner Korrespondenten geschrieben: „In Polen ist Ladung genug vorhanden, nur können die Schiffer des kleinen Wassers wegen nicht lohnende Ladung einnehmen.“ Diese Meldung ist nicht richtig, denn die mit Schleppkähnen nach Polen fahrenden Dampfer kehren ohne Ladung von dort zurück. Auch mit den Wasserverhältnissen ist es nicht so schlimm, als der Thorner Korrespondent es in einer Notiz macht, in welcher er sagte, daß bei Schillno, also im preußischen Stromgebiet, soviel Sandbänke im Strome entstanden seien, daß nicht zwei Traften nebeneinander schwimmen könnten. Thatsächlich ist bei Schillno tiefes und breites Fahrwasser und von Sandbänken keine Spur. Eine andere Mittheilung desselben Korrespondenten wußte von sehr hohen Frachten zu berichten, die schon seit vielen Jahren nicht gezahlt werden. Diese falschen Nachrichten des „Schiff“, die oft in Provinzialblätter übergehen, nützen den Schifffahrtsinteressenten nicht, sondern schaden ihnen nur.

Von anderer Seite wird uns berichtet: Die Lage der Weichselschifffahrt ist infolge des niedrigen Wasserstandes zur Zeit eine sehr traurige; namentlich ist dies in Polen der Fall. Zwischen der Grenze und Warschau befinden sich mindestens 40 beladene Kähne, deren Ziel Warschau ist. Sie können nicht vorwärts kommen und möchten gern ableichten; doch sind Leichterkähne nicht disponibel, und wo sie zu haben sind, beanspruchen sie so hohe Entschädigung, daß der Schiffer womöglich von seiner Gesammtfracht nichts übrig behält. Aehnlich ergeht es einer großen Anzahl stromab gehender Kähne. Diese suchen sich durch Sändern fortzubewegen, erleiden dabei aber auch Schaden an Zeit und Geld.

— (Für Schiffer.) Am 1. April d. J. ist eine neue Polizeiverordnung betreffend die Ausübung der Schifffahrt und Flößerei auf der Weichsel und Nogat, sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer Nebenflüsse in Kraft getreten, mit deren Bestimmungen sich alle Schifffahrt- und Flößereitreibenden vertraut machen müssen, wenn sie sich vor Strafe schützen wollen. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß die C. Dombrowski'sche Buchdruckerei Druckexemplare dieser Polizeiverordnung in Form kleiner Oktav-Büchlein hergestellt hat, die in der Expedition d. Ztg. zu haben sind.

— (Der Ruderverein) hält morgen Abend im Bootshause seine Monatsversammlung ab.

— (Schulausflug des Gymnasiums.) Bei prächtigem Wetter unternahm heute früh das königliche Gymnasium und Realgymnasium seinen alljährlichen Ausflug nach Barbarken. Unter der Marschmusik der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke marschirte der Zug der Schüler um 8 Uhr vom Schulgebäude durch die Gerechte-, Elisabeth- und Breitestraße, über den Altstädtischen Markt und durch die Culmerstraße zur Stadt hinaus, von zahlreichen Zuschauern begrüßt. Die kleinen Schüler der unteren Klassen wurden vor- und nachher mit Wagen nach dem Ausflugsorte befördert. Nachmittags dürfte sich wie gewöhnlich ein lebhafter Verkehr auf der Chaussee nach Barbarken entwickeln.

— (Bromberger Vorstadtschule.) Am Montag Nachmittag machte die Schule der Bromberger Vorstadt ihren Sommerspaziergang zur Ziegelei unter Voranmarsch der Siggel'schen Kapelle. Den Weg nach der Ziegelei hatte das städtische Bauamt sprengen lassen, aber die Hauptsache war vergessen, die Besprengung des Spielplatzes im Wäldchen. Infolge dessen wurde dort von den versammelten mehr als tausend Menschen ein so starker Staub aufgewirbelt, daß jeder vollstaubte. Zur Unterhaltung von Alt und Jung dienten Spiele, zweistimmige Gesangsvorträge, von Herrn Lehrer Pleger geleitet, und Konzertmusik. Für Erfrischungen 2c. war in ausgiebiger Weise gesorgt. Neben 15 Pfefferkuchenbuden waren aber auch Würfelbuden, in denen Glaswaaren und Lampen 2c. ausgespielt wurden, und Buden mit Blumenverlosungen da; sogar Hausirer mit Seife, Band und Knöpfen machten den Festplatz unsicher. Das sollte in Zukunft nicht mehr geduldet werden, denn solche Buden gehören nicht auf ein Schulfest. Es genügt vollständig, wenn Pfefferkuchenbuden und Buden zum Verkauf von Wurst, Bier und Kaffee zugelassen werden. (In ähnlicher Weise hat man sich auch bereits in der Stadtverordnetenversammlung gelegentlich ausgesprochen. D. Red.). Der Rückmarsch der Kinder erfolgte gegen 10 Uhr.

— (Im Schützenhause) hat jetzt auch der Garten elektrische Beleuchtung erhalten. Zwischen den beiden Kolonaden sind über die Breite des Gartens drei Lichtbogen angebracht, deren zahlreiche Glühflämmchen verschiedenartiges Glas haben. Der Lichteffekt der Bogen ist abends ein sehr hübscher. — Heute Abend geben im Schützenhausgarten die Leipziger Sänger von Raimund Hanke ihre erste Soiree.

— (Pferdelotterie.) Der glückliche Gewinner eines Hauptgewinnes der Königsberger Pferdelotterie, bestehend in einem braunen Ponnywallach, hat sich immer noch nicht gemeldet. Der auf Nr. 124 569 gefallene Gewinn verfällt schon in dieser Woche.

— (Die Plage der Insekten), die ins Zimmer dringen und uns nachts recht unangenehm stören können, hat jetzt mit den heißen Tagen begonnen. In Italien, das bekanntlich viel von Stechmücken zu leiden hat, findet man oft die folgende einfache Insektenfalle, welche gute Dienste leistet. Man stellt in die Mitte eines tiefen weißen Porzellantellers ein kleines brennendes Nachtlicht und füllt den Teller mit weißlich aussehender Flüssigkeit, z. B. Seifen- oder Chlorkalkwasser, auch einfach nur Wasser, das man mit Milch oder Salzsäure versetzt, und stellt diesen Teller nachts in die Mitte des Schlafzimmers auf den Boden. Das Licht lockt alle Insekten an, die meist immer dann in die Flüssigkeit fallen. Auch gegen Motten, ja selbst gegen Flöhe soll sich dieses einfache Mittel bewähren.

— (Gestohlene Kuh.) Dem Besitzer Bromundt in Friedrichsbruch wurde in der Nacht zum 5. d. Mts. eine Kuh aus dem Stalle gestohlen. Der berittene Gendarm Bartel in Mocker machte die gestohlene Kuh bei dem Eigenthümer Karalewski in Sängerau ausfindig und ermittelte dann auch in der Person des Einwohners Bukowiecki in Weißhof denjenigen, welcher die Kuh an Karalewski verkauft hatte. Letzterer hatte den Namen des Verkäufers nicht angeben können. Bukowiecki ist bereits dem Gerichtsgefängniß eingeliefert.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,26 Meter über Null. Das Wasser fällt wieder. Wassertemperatur heute 19 ° C. — Eingetroffen ist der Dampfer „Danzig“ mit Dachpappe, Petroleum, Heringen, Zucker, Kaffee und Oelen, sowie einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig. Bis Schulitz hatte der Dampfer fünf Kähne im Schlepptau. Abgefahren ist der Dampfer „Robert“ nach Brahemünde und „Montwy“ mit Spiritus, Lumpen, Zuckerabfällen und diversen Gütern für die Weichselstädte nach Danzig. Eingegangen sind heute fünf Traften. Der Dampfbagger „Fasold“ hat heute bereits in der Hafeneinfahrt seine Arbeiten begonnen.

K **Gremboczyn**, 18. Juni. (Schlageintheilungen bäuerlicher Wirthschaften), Einführungen zweckmäßiger Fruchtfolgen, sowie Einrichtungen, welche geeignet erscheinen, dem bäuerlichen Besitze eine größere Rente abzugewinnen, werden gegenwärtig von dem Wanderlehrer des Centralvereins westpreußischer Landwirthe Herrn v. Bethe-Zoppot bei mehreren Mitgliedern unseres landwirthschaftlichen Vereins vorgenommen. Diese Hilfeleistungen zur Verbesserung der bäuerlichen Wirthschaften erfolgen kostenlos, jedoch haben die betreffenden Besitzer für freie Hin- und Rückfahrt von und nach der nächsten Eisenbahnstation zu sorgen.

§ **Biskupitz** (Kr. Thorn), 18. Juni. (Postalisches.) Unsere Ortschaft, ein Kirchdorf mit über 500 Einwohnern, besteht aus Gemeinde und Gut Biskupitz und liegt 8 Klmtr. von Culmsee entfernt, an der Chaussee Culmsee-Renczkau. Außer dem Pfarr-, Schulzen- und Gutsamt befindet sich hierselbst noch das königl. Standesamt. Es sind hier auch zwei Handelsgeschäfte und eine Hökerei vorhanden. Die Postsachen erhält Biskupitz nicht direkt, sondern von der königl. Postagentur zu Heimsoot und zwar erst um die Mittagszeit. (Nach Heimsoot werden die Postsachen von Thorn mittels einer Kariolpost gebracht, welche eine Strecke Weges von 18 Klmtr. zurückzulegen hat). Die Bewohnerschaft unseres Ortes hat nun allgemein den lebhaften Wunsch, daß seitens der zuständigen Oberpostbehörde hier eine Postagentur eingerichtet werden möchte, die womöglich mit dem Postamt zu Culmsee verbunden würde. Es ließe sich dann unbedingt ermöglichen, daß unsere Ortschaft ihre Postsachen mindestens 3—4 Stunden früher bekäme. Sodann könnte das benachbarte Dorf Bruchnowo (mit vielen weit voneinander liegenden Ausbauten), welches zur Zeit ebenfalls von Heimsoot aus und zwar noch später als Biskupitz bestellt wird, hierher zugetheilt werden, wodurch dieser Ort ebenfalls viel früher in Besitz der Postsachen gelangen würde. Bemerkt sei noch, daß für Briefträger hierorts geeignete Wohnungen zu vermiethen sind. Möchte doch der Wunsch unserer Ortseingesessenen angesichts der dargelegten Lokalverhältnisse an maßgebender Stelle geneigte Beachtung finden und möglichst bald erfüllt werden!

Von der russischen Grenze, 17. Juni. (Ernteaussichten.) Während in Polen sich die Ernteaussichten infolge ausreichender Regen etwas gebessert haben, ist der Saatenstand in den Ostseeprovinzen ein geradezu trostloser. Die lange Dürre hat alles ausgebrannt, sodaß eine sehr geringe Ernte zu erwarten ist. Selbst Rieselwiesen sind verbrannt, weil der Wassermangel immer empfindlicher wird.

Mannigfaltiges.

(Ein angeblich bewährtes Mittel gegen Schwindsucht), das weit besser sein soll als das Tuberkelin des Geheimraths Koch, giebt der berühmte Dr. Carasso, Direktor des Militärspitals, im „Centralblatt für Bakteriologie und Parasitenkunde“ an. Das Mittel ist außerordentlich einfach und dabei völlig unschädlich. Ein einfaches Stückchen Zeug von ungefähr einem Quadratdezimeter Oberfläche wird zusammengefaltet, so daß es ein kleines Kissen von 5 Centimeter Länge und 2 Centimeter Breite bildet, und unter der Nase durch zwei an ein Ende genähte Bänder festgehalten, welche am Hinterhaupte zusammengeknüpft, oder über die Ohrmuscheln geschlungen werden. Das Kissen wird mit 4 bis 5 Tropfen Pfefferminzöl alle 3 bis 4 Stunden benetzt und Tag und Nacht liegen gelassen. Bei geschlossenem Munde athmet der Kranke durch die Nase tief ein und hält die mit Minze getränkte Luft möglichst lange in Berührung mit den Alveolen und Höhlungen der Lunge. Nach sechs bis sieben tiefen Athemzügen tritt eine viertelstündige Ruhezeit ein, während dem wie gewöhnlich, aber immer durch das Kissen geathmet wird. Dann geht es wieder von vorne an und so fort. Wenn man befürchtet, daß während des Schlafens das Kissen sich verrücken oder abfallen könnte, so soll man auch jeden Abend das Kopfkissen mit 15 bis 20 Tropfen des Oeles begießen. Wenn der Kranke noch seinem Geschäft nachgehen soll, so steckt und befestigt er in einem Gänsekiel eine Wattebäuschchen, befeuchte dieses mit dem Oel, hält den Gänsekiel wie eine Cigarette im Munde und athmet dadurch. Neben der Einathmung von Pfefferminzöl läßt Dr. Carasso noch täglich dreistündlich in einem halben Glas Zuckerwasser einen Suppenlöffel von folgender Lösung einnehmen: Reines Buchenkreosot 8 Gr., rektifizirten Alkohol 550 Gr., reines Glyzerin 250 Gr., Chloroform 20 Gr., Pfefferminzöl 8 Gr. Vor dem Gebrauch jedesmal umschütteln! Zugleich muß der Kranke sich reichlich nähren, aber immer in kleineren Absätzen: Milch, soviel vertragen wird, mehrere Eier, gebratenes Fleisch, edler Wein, täglich 3 bis 400 Gramm. Am ersten Tage werden die tiefen Einathmungen etwas beschwerlich werden, aber das verschwindet in der Folge. Wem die Lösung nicht bekommt oder zu stark ist, der kann sie noch in einem Löffel mit Wasser erwärmen und nach und nach nehmen.

(Vom Gerüst gestürzt.) Aus Hamburg, 18. Juni, wird berichtet: Der Direktor der Hamburger Mälzerei-Actiengesellschaft Illis ist beim Neubau der Fabrik vom Gerüst gestürzt. Er war sofort eine Leiche.

(Das Urtheil über die „Elbe“-Katastrophe.) In der am Montag in London wieder aufgenommenen Verhandlung über die Katastrophe der „Elbe“ erkannte, wie bereits kurz berichtet, der Gerichtshof den Steuermann der „Crathie“ in erster Linie für schuldig an dem Zusammenstoß, weil ihr eigener Ausguck nicht Obacht gegeben hat; dennoch hätte der Zusammenstoß durch den Offizier der „Elbe“ vermieden werden können, wenn dieser die Maschine gestoppt hätte, sobald die Gefahr eines Zusammenstoßes bemerkt wurde. Der siebente Punkt des gerichtlichen Erkenntnisses betrifft das Verhalten des Kapitäns der „Crathie“ nach dem Zusammenstoß und spricht ihn von weiterer Schuld frei, da die Lichter brannten und die „Elbe“ kein Signal von ihrer Lage gab, zumal die „Crathie“ ein viel kleineres Schiff war und sich selbst in ernstlicher Lage befand, da Wasser eindrang; so war es ihre erste Pflicht, auf die Rettung des eigenen Schiffes bedacht zu sein; auch war das Herunterlassen von Booten bei dem hohen Seegange gefährlich, wie aus dem Kentern des Rettungsbootes der „Elbe“ ersichtlich ist, welches viel größer war als irgend ein Boot der „Crathie“. Die beiden Schlußpunkte des Urtheils sagen, daß die „Crathie“ nicht mit strenger seemännischer Sorgfalt gesteuert wurde. Die Schuld trage der Steuermann allein; demselben wird das Steuermanns-Patent entzogen.

Neueste Nachrichten.

Kolberg, 19. Juni. (Reichstagsersatzwahl.) Bisher sind gezählt: für Benoit (liberal) 2831, für v. Gerlach (konservativ) 1847, für Latz (Sozialdemokrat) 1625 und für Paasche (Antisemit) 219 Stimmen.

Kiel, 19. Juni, abends. Der russische Admiral stattete gestern Nachmittag mit seinem Gefolge einen Besuch im königl. Schlosse ab. — Die Franzosen trugen wegen des Todestages Carnots umflorte Kokarden. — An Bord des „Mars“ fand ein Diner zu fünfundsechszig Gedecken statt. Es nahmen daran theil, Prinz Heinrich, Admiral Knorr, sämmtliche Stabsoffiziere der fremdländischen Geschwader nebst Adjutanten und die höheren deutschen Marineoffiziere. Zuerst erschien der französische Admiral, empfangen mit Trommelschlag und Ehrenpräsentiren. Prinz Heinrich toastete auf Kaiser Wilhelm. — Ferner fand eine Festlichkeit an Bord der „Wörth“ statt, woran nur englische Offiziere theilnahmen. Prinz Heinrich toastete auf Kaiser Wilhelm, sodann in englischer Sprache auf die Königin Viktoria und auf England, Abends um 9 Uhr erfolgte Zopfenstreich und Flaggenparade. — Der Lustdampfer Apalanka des amerikanischen Millionärs Gould ist hier eingetroffen.

Verantwortlich für die Redaktion Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Juni.	18. Juni
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—15	220—25
Wechsel auf Warschau kurz	219—60	219—55
Preußische 3 % Konsols	99—75	98—75
Preußische 3½ % Konsols	104—20	104—10
Preußische 4 % Konsols	105—50	105—60
Deutsche Reichsanleihe 3 %	99—30	99—30
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—20	104—10
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	68—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—90	67—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—75	100—70
Diskonto Kommandit Antheile	223—	222—30
Oesterreichische Banknoten	168—50	168—40
Weizen gelber: Juni	155—	154—50
September	157—25	156—50
loko in Newyork	78½	77¾
Roggen: loko	132—	132—
Juni	131—50	130—50
Juli	132—75	132—
September	136—50	136—
Hafer: Juni	129—	129—
September	125—50	125—25
Rüböl: Juni	46—10	46—
Oktober	46—20	46—
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	39—30	39—40
70er Juni	42—50	42—60
70er September	43—10	43—30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

20. Juni: Sonnen-Aufg. 3.38 Uhr. Mond-Aufg. 1.09 Uhr Morg.
Sonnen-Untg. 8.24 Uhr. Mond-Untg. 6.22 Uhr

Bekanntmachung.

Diejenigen Hausbesitzer, welche bisher ihre Grundstücke noch nicht an die Kanalisation angeschlossen haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Polizei-Verordnung vom 1. Juni 1893 spätestens bis zum 1. Oktober 1895 alle vorhandenen Abortanlagen in Spülabtritte mit Anschluß an die Kanalisation umgewandelt sein müssen. Die Stadt hat nach diesem Termin keinerlei Verpflichtungen mehr, für die Abfuhr der Fäkalien von solchen Grundstücken, die an Kanälen liegen, zu sorgen, auch läuft der Vertrag mit dem Abfuhrunternehmer in nicht zu langer Zeit ab.

Die betreffenden Grundstücksbesitzer werden daher im eigensten Interesse dringend ersucht, für den Anschluß ihrer Grundstücke an die Kanalisation bis zum 1. Oktober hj. zu sorgen.

Thorn den 15. Juni 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Die Aufnahme des Standes der **Wassermesser** findet vom **20. d. Mts. ab** statt. Die Hausbesitzer werden ersucht, die Revisionsschächte offen bezw. die betreffenden Kellerschlüssel bereit zu halten.

Thorn den 18. Juni 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Vertreter zur General-Versammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse werden auch von Aufsichtswegen auf die Wichtigkeit der Tagesordnung am **23. d. Mts.** (11 Uhr bei **Nicolai**) aufmerksam gemacht.

Der Magistrat,

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hirsch Simon** (in Firma **H. Simon**) in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 5. Juli 1895 vorm. 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn den 10. Juni 1895.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die Ausführung der Zimmer-, Erd-, Maurer-, Schlosser- und Dachdeckerarbeiten zur Erbauung eines

Güterschuppens

auf Bahnhof Thorn, veranschlagt auf rund Mark 10000, soll im Ganzen vergeben werden. Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei und versiegelt **bis Montag den 1. Juli d. J. vormittags 10 Uhr** an uns einzureichen. Zeichnung liegt in unserem Bureau zur Einsichtnahme aus.

Thorn den 17. Juni 1895.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 21. Juni 1895,
vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst

1 Parthie Gold- und Polituerleisten

zwangsweise versteigern.

Thorn den 19. Juni 1895.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Dampfer-Verkauf.

2 kleine Schlepp- und Personen-Dampfer, Schnellfahrer, mit starken Maschinen, wenig Kohlenverbrauch, in bestem fahrbaren Zustande, stehen wegen Auseinandersetzung zum **sofortigen Verkauf.**

Thorner Ankerverein Thorn.

Leicht faßlicher Klavier-Unterricht

wird billig ertheilt
Brückenstraße 16, 1 Tr. r.

Klavierspielen

für häusl. Festlicht. **Klavierunterricht** bei Ww. **H. Kadatz**, Mauerstraße 37, 1 Tr.

Ein gut erhaltener Flügel

zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Hypotheken-Kapital!

4 % Bankgelder auf städtische Grundstücke offerirt
Max Pünchera.

100 Briefmarken, ca. 170 Sorten, 60 Pf. — **100** versch., **überseeische** 2,50 Mk. — **120** bessere europäische 2,50 Mk. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Ankauf. Tausch.

ROBERT TILK

empfiehlt sich
zur Ausführung von Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen,
sowie
kompletten Badeeinrichtungen
vom einfachsten bis zum feinsten Muster
nach baupolizeilicher Vorschrift.

Carl Mallon, Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 23,
Tuchhandlung und Maassgeschäft für feine Herrengarderoben
empfiehlt
Staubmäntel, Havelocks, Pelerinenmäntel, wasserdichte Regenmäntel, Jagdjoppen, Schlafröcke.
Anfertigung nach Maaß in kurzer Zeit und bei Garantie für gutes Passen.

Photographisches Atelier
A. Wachs, Thorn III.,

Schulstraße 7. Bromberger Vorstadt. Schulstraße 7.

Spezialität:
Kopien und Vergrösserungen auch nach mangelhaften Originalen
in vorzüglichster Ausführung zu außerordentlich billigen Preisen.
Aufnahmen nach außerhalb ohne Preiserhöhung.

Dr. Spranger'scher Balsam.

Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Schwäche, Uebermüdung, Abspannung, Erlahmung, Brustschmerzen, Kreuzschmerzen, Hexenschuss, Insektenstich etc.

Schutz-Marke Dr. Spranger

Gebrauchs-Anweisung. Man giesse sich etwas Balsam auf den hohlen Handteller und reibe die schmerzhaften Stellen des Morgens und Abends öfters ein.
Bei Zahnschmerz befeuchte man öfters das schmerzhafte Zahnfleisch und reibe auch aussen ein.

Bestandtheile: Spirit. rect. Spirit. aether. Aether. Cham. Balsam. peruv. Ol. Cariophyll. Ol. Cinnam. chin. Ol. Lavandul. Ol. Bergam. Ol. Macid. dest. Ol. Rutae. Ol. Iridis. Ol. Lauri. Ol. Cardam.
Preis à Flaçon 1 Mark.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

6 Zimm., 2. Etg., 1100 Mk. Bachestraße 2.
7 Zimm., 3. Etg., 900 Mk. Bachestraße 2.
5 Zimm., 2. Etg., 850 Mk. Baderstraße 2.
6 Zimm., 1. Etg., 850 Mk. Schillerstr. 8.
Laden mit Wohn., 800 Mk. Jakobstr. 17.
5 Zimm., 2. Etg., 780 Mk. Bäckerstr. 43.
4 Zimm., 2. Etg., 750 Mk. Breitestraße 4.
4 Zimm., 2. Etg., 675 Mk. Baderstr. 20.
5 Zimm., part., 650 Mk. Baderstraße 2.
3 Zimm., 560 Mk., Breitestraße 40.
4 Zimm., 1. Etg., 550 Mk. Grabenstr. 2.
4 Zimm., Part., 550 Mk., Baderstraße 20.
4 Zimm., Part., 500 Mk. Jakobstraße 15.
3 Zimm., Sommerw., 500 Mk. Schulstr. 21.
3 Zimm., 1. Etg., 500 Mk. Mellienstr. 137.
3 Zimm., 1. Etg., 500 Mk. Mauerstr. 92.
4 Zimm., Part., 500 Mk. Gerberstraße 18.
5 Zimm., Part., 450 Mk. Mellienstr. 137.
4 Zimm., Part., 450 Mk. Mellienstr. 137.
4 Zimm., 1. Etg., 450 Mk. Mellienstr. 137.
3 Zimm., Part., 400 Mk. Jakobstraße 15.
3 Zimm., 2. Etg., 330 Mk. Mauerstr. 36.
2 Zimm., Hochpt., 300 Mk. Mellienstr. 96.
Zwei Uferbahnschuppen, 260 Mk., Baderstr. 10.
3 unmöbl. Zim., 250 Mk., 1. Etg. Araberstr. 6.
2 Zimm., 2. Etg., 225 Mk. Grabenstr. 2.
2 " " 210 " Baderstraße 2.
Großer Hofraum, 150 " Baderstraße 10.
1 Zimm., part., 150 Mk. Bäckerstraße 37.
Burschengel., Pferdest., 150 Mk., Mellienstr. 89.
1 Zimm. 1. Et., 140 Mk., Heiligegeiststr. 6.
2 Zimm., Part., 120 Mk. Kasernenstr. 43.
1 Obst-Keller, 75 Mk. Gerberstr. 18.
2 möbl. Zim., 2. Et., 53 Mk. mtl. Gerechtestr. 2.
2 möbl. Zim. 1. Et., 30 Mk. Schillerstr. 20.
2 möbl. Zim. 30 Mk. mtl. Schulstr. 22, II.
1 " Part. möbl. 18 " Strobandstr. 20.
1 möbl. Zim., 1. Etg., 15 Mk. Schloßstr. 4.
1 möbl. Zimm., Kab., Schulstr. 17, 1. Et.
Perdestall, Schloßstraße 4.
1 Pferdestall, Schulstraße 20.

Schuhmacherstr. 20. Wohnung 1 Tr. h. zum 1. Oktober zu v. Näh. Gerechtestr. 10.

Rehe

(zerlegt)
empfiehlt **M. H. Olszewski.**

Neue Sommer-Malta-Kartoffeln,
vorzügliche Matjes-Heringe
empfiehlt **A. Kirmes.**

Knoblauch und Zwiebeln,

auch zentnerweise, billig zu haben bei
A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.

Eisenbahnschienen

zu **Bauzwecken** offerirt
Robert Tilk.

Zimmerleute

und **Bautischler** finden dauernde Beschäftigung auf dem
Neubau der Zuckerfabrik Niezychowo
bei **Weissenhöhe.**

Tüchtige Maurer

bei 4 Mark Tagelohn können sich melden.
P. Schülke, Kl.-Mocker.

Schnitter.

Männer, Frauen und Mädchen erhalten Arbeit bei gutem Verdienst von jetzt bis zum Spätherbst durch
J. Makowski, Seglerstr. 6.

Eine Wohnung, II. Etage,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche rc. ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei
A. Mazurkiewicz.

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen Mellienstraße 60, parterre.

Victoria-Theater
THORN.

(Direktion **Fr. Berthold.**)

Donnerstag den 20. Juni 1895:
Eröffnung der Saison.
Gastspiel des I. Helden und Liebhabers
Herrn **Robert Hartmann,**
Oberregisseur des Stadttheaters in Stettin.
Die beste Novität der Saison:
Wohlthäter der Menschheit
Zeitgemälde in 3 Akten von Philippi.
Dr. Ed. Martins Herr **Hartmann** a. G.

Freitag den 21. Juni 1895:
Ad. l'Arronge's Preislustspiel:
Der Weg zum Herzen.
Assessor Hans v. Schott:
Herr **Hartmann** als Gast.
Alles nähere die Tageszettel.
Die Direktion.

Kriegerfechtanstalt.

Sonntag den 23. Juni 1895:
Wiener Café in Mocker.
Außerordentlich großes
Volks- und Johannisfest.

Grosses
Militär-Concert,
ausgeführt von der ganzen, 30 Mann starken Kapelle des Königl. Garde-Fuß-Artillerie-Regiments unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Jolly.**

Neu! Neu!
Bisher noch nicht in Thorn aufgeführt!
Extra grosse
historische Musik,
Lieblingsmusik Seiner Majestät des Kaisers,
für mittelalterl. Trompeten, Herolds-Trompeten und Pauken.

Programm:

3. Theil. (Historisch.)

Nr. 9. 3 historische Stücke für Heroldstrompeten von K. Henrion.
a) Hie guet Brandenburg allewege! Kampfruf der Brandenburger unter Friedrich I. gegen die Quitzows 1414—1415.
b) Fehrbell n. Reitermarsch! Sammelruf und Einmarsch der Brandenburgischen Reiterei nach siegreichem Kampfe gegen die Schweden 18. 6. 1675.
c) Kreuzritter-Fanfare.

Nr. 10. a) Wilhelmus von Nassauen.
b) Berg op Zoom.
Altnederlandische Volkslieder.
(14. Jahrhundert.)

Nr. 11. Largo, a. d. Quintett Op. 76 Nr. 5 von J. Haydn.
(18. Jahrhundert.)

Nr. 12. Historische Märsche. Großes chronologisches Potpourri nach authentischen Quellen von E. Kaiser.
(Für mittelalterliche Trompeten und Pauken.)

Anmerk.: Kommentar auf den Programms.

Glücksrad.

1. Gewinn: **1 neues elegantes Sopha,** angefertigt in der Tapezierwerkstätte des Herrn **Trautmann.**

Tombola.

Pfefferkuchen- und Blumen-Verlosung.

Bei eintretender Dunkelheit:
Feenhafte Beleuchtung des ganzen Gartens.
Grosses Riesen-Brillant-Lustfeuerwerk
angefertigt und abgebrannt von dem Pyrotechniker Herrn **Pietsch.**

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Eintritt à Person 50 Pf. Familienbillets (3 Personen) 1 **Mark.** Mitglieder zahlen in Anbetracht der hohen Unkosten gegen Vorzeigung der Jahreskarte 1895 — 25 **Pf. à Person.** Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Alles nähere die Programms.

Zum Schluß:
Tanzkränzchen.

Die Kriegerfechtschule 1502 - Thorn.

Sommerfest

des
Vaterländischen Frauen-Vereins
Mittwoch den 26. Juni
in der Ziegelei.

Der kath. Frauenverein
Vincent à Paulo

veranstaltet Sonntag den 23. Juni einen
Bazar
verbunden mit **CONCERT**
zur Unterstützung der Armen.

Milde Gaben bitte gütigst Sonnabend zu Frl. **von Slaska** (im Hause der Frau **Szyminska**, 1. Etage) und Sonntag von 11 Uhr ab nach dem **Viktoria-Garten** zu senden. Concert wird ausgeführt von der ganzen Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz Nr. 61.

Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf. Kinder frei.

Der Vorstand.



Fürstenkrone.

Bromb. Vorst. I. Linie.
Sonnabend den 22. Juni:
Großes Tanzkränzchen
bis zum Morgen.
Anfang 8 Uhr. — **Entrée frei.**
Es ladet ein **A. Standarski.**

Logis find. e. anst. j. Mann Gerberstr. 27, II.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet für 2 Herren mit Pension zu vermiethen **Culmerstraße 15, 1 Tr.**

Ein möbl. Zimmer, am Garten gel., sep. Eing., zum 1. Juli zu verm. Zu erfragen in der Schloßmühle.

Zum Militär-Büreau geeignet,

sind 2 neben einander liegende Parterre-Zimmer vom 1. Oktober zu vermiethen.
Tuchmacherstraße Nr. 11.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 18./6. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	15,—	15,20
Weizengries Nr. 2	14,—	14,20
Kaiserauszugmehl	15,40	15,60
Weizenmehl 000	14,40	14,60
Weizenmehl 00 weiß Band	12,—	12,20
Weizenmehl 00 gelb Band	11,60	11,80
Weizenmehl 0	8,60	8,80
Weizen-Futtermehl	4,40	4,60
Weizen-Kleie	4,—	4,20
Roggenmehl 0	10,80	11,—
Roggenmehl 0/1	10,—	10,20
Roggenmehl I	9,40	9,60
Roggenmehl II	7,20	7,40
Commis-Mehl	9,—	9,20
Roggen-Schrot	8,—	8,20
Roggen-Kleie	4,60	4,80
Gersten-Graupe Nr. 1	14,—	14,—
Gersten-Graupe Nr. 2	12,50	12,50
Gersten-Graupe Nr. 3	11,50	11,50
Gersten-Graupe Nr. 4	10,50	10,50
Gersten-Graupe Nr. 5	10,—	10,—
Gersten-Graupe Nr. 6	9,50	9,50
Gersten-Graupe grobe	8,50	8,50
Gersten-Grütze Nr. 1	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 2	8,50	8,50
Gersten-Grütze Nr. 3	8,—	8,—
Gersten-Kochmehl	6,20	6,20
Gersten-Futtermehl	4,60	4,80
Buchweizengrütze I	15,—	15,—
Buchweizengrütze II	14,60	14.60

Täglicher Kalender.

1895.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	—	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Juli	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
August	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Hierzu für die Stadtauflage ein Prospekt, betr. das **Militär-Hand-Wörterbuch für Armee und Marine.** Zu beziehen durch die Buchhandlung von **E. F. Schwartz, Thorn.**

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 142 der „Thorner Presse".

Donnerstag den 20. Juni 1895.

Eine Tigerjagd.

Der zukünftige Erbe der österreichischen Kaiserkrone, Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, hat eine Reise um die Erde gemacht, über die er eine Beschreibung veröffentlicht, von der soeben unter einfachem Titel und mit vornehmer Eleganz ausgestattet, der erste Band erschienen ist.*) Der hohe Reisende erhebt darin nicht den Anspruch, große Forschungen angestellt und überraschende Entdeckungen gemacht zu haben, aber er weiß lebendig und frisch zu erzählen, und namentlich, wo er von seinen Jagdabenteuern berichtet, die größte Theilnahme des Lesers zu erregen. Von diesen Jagdabenteuern theilen wir nachstehend eines in den Worten des Erzherzogs mit.

Siriska, 24. Februar.

„Nach der ersten regenlosen Nacht war Hoffnung vorhanden, daß ein Tiger mit Sicherheit bestätigt werden würde. Das Geschäft des Bestätigens verstehen die hiesigen Schikaris ganz vorzüglich, sie sitzen Tag und Nacht auf Bergspitzen, Graten und überhaupt hochgelegenen Punkten, von welchen aus sie eine gute Uebersicht über Stellen, an denen sich die Tiger am liebsten aufhalten, genießen und namentlich die Plätze, wo die Büffelkälber zur Anlockung von Tigern angebunden sind, beobachten können. Schlägt ein Tiger das Kalb, so thut er sich in der Regel, nachdem er das Stück angeschnitten, in dessen Nähe für einige Zeit nieder. Bleibt er nun in einem bestimmten von Beobachtern umstellten Gebiet, einer Thalschlucht oder einem Dschungel, so wird hiervon schleunigst die Meldung ins Lager erstattet, wo alsbald lebhafte Bewegung entsteht, bis in aller Hast die letzten Vorbereitungen zur Jagd getroffen sind und die Elephantenkarawane zum Jagdplatz aufbricht. Nach dem Einlangen solcher Meldungen schickten wir meist unsere Jäger mit den Elephanten voraus und folgten zu Pferd, obgleich das Reiten auf den verrittenen und zappelnden indischen Gäulen gerade kein Genuß ist.

So wars auch heute. Gegen 9 Uhr vormittags kam die Meldung, daß zwei Tiger in einem dichtbewachsenen Thale geschlagen hätten und dort bestätigt seien. Der Oberjägermeister ritt auf seinem Elephanten mit den Schikaris und Treibern voraus, um alle Anstalten zu treffen; wir folgten eine Stunde später nach, durchquerten zunächst die Ebene und ritten dann in einem engen, sehr dicht verwachsenen Thal etwa drei Kilometer vor bis an einen Punkt, wo uns der Jagdgewaltige mit der sehr erfreulichen Nachricht erwartete, daß die Tiger noch da seien, und zwar in der Nähe des Platzes, auf dem sie im Morgengrauen ein Büffelkalb gerissen hätten. Die Pferde wurden nun mit Jagdelephanten vertauscht; ich bestieg das Lieblingsthier des verstorbenen Maharadschas, dessen sich dieser bei seinen Tigerjagden stets bedient hatte.

Der Head-Schikari ordnete nun an, daß ich, da der Tiger sich entweder auf dem geschlagenen Büffel oder ganz in der Nähe befinden müsse, zuerst allein vorpürschen und anzukommen trachten solle, worauf im Falle des Mißlingens ein Trieb gemacht werden würde. Meinem Mahaut wurde die größte Ruhe beim Vorgehen anempfohlen, damit nicht die Aufmerksamkeit des Tigers vorzeitig erregt werde. Ich richtete mich in meiner Hâuta so gut als möglich ein und legte zwei Springer'sche Stutzen geladen neben mich mit der Absicht, dem Tiger aus meinem alten 500er Stutzen, dessen ich mich auf heimathlichen Jagden bei der Erlegung von über 1000 Stück Wild bedient hatte, den ersten Gruß zu senden. Janaczek und der Schikari, welcher uns den Tiger bestätigt hatte, saßen hinter mir. So pürschte ich, auf meinem klugen Elephanten thronend, möglichst geräuschlos, den Bäumen und Aesten ausweichend, in der Thalsohle weiter, während die Schikaris auf den Kämmen der Hügel folgten, um die Bewegungen des Tigers zu beobachten. Hohes, gelbes Gras wechselte mit Bäumen und dornigem Gebüsch und jeden Augenblick glaubte ich das Haupt des Tigers irdendwo auftauchen sehen zu müssen.

Bald waren wir an dem Killplatze angelangt, wo das angerissene Kalb lag, um welches Geier und Schakale stritten; doch war vom Tiger keine Spur. Ich drang noch eine Strecke weiter vor und wollte auf Anrathen des Schikari umkehren, als von der jenseitigen Lehne eine spähender Schikari laut „Bâgh, Bâgh" (Tiger) zu mir hinabschrie. In demselben Augenblick sah ich auf ungefähr 300 Meter einen Tiger in voller Flucht von der Höhe der Lehne durch das Gebüsch gegen das Thal zukommen, leider aber auch in einem dichten Dschungel verschwinden. Schon gab ich jede Hoffnung auf, ertheilte aber gleichwohl dem Mahaut den Befehl, dem Tiger in der Direktion, die er genommen, so rasch als möglich nachzueilen. Zum Glücke hatte Kolonel Fraser, ein vielerfahrener Tigerjäger, der weiter rückwärts im Thale stand, das Manöver des Tigers bemerkt und schoß einige Meter vor denselben hin, um ihn zu einer Wendung zu bestimmen. Der Versuch gelingt, der Tiger schlägt um und kommt nun in voller Flucht auf 60 Gänge durch das Gebüsch an mir vorbei. Ich habe gerade noch Zeit, dem Mahaut „Teiro" (Halt) zuzurufen, der Schuß kracht — und wie ein Hase roulirend liegt das mächtige Thier vor mir.

Meine Freude über den ersten Tiger, den ich erlegt, vermag ich nicht zu schildern; nur ein Waidmann kann das Gefühl ermessen, das mich in diesem Augenblicke erfüllte. Mein Jäger mußte einen herzhaften „Juchezer" schreien, worauf die Herren herbeieilten, um mich zu beglückwünschen.

Doch blieb keine Zeit zur näheren Besichtigung des Tigers; denn nach wenigen Minuten riefen uns die noch auf den Höhen postirten Späher und die das Thal absperrenden Treiber zu, daß sich noch ein Tiger im Thale befinde und wir gegen eine Schlucht vorgehend am Rand derselben Stellung nehmen sollten. Ich hielt es nicht für wahrscheinlich, daß ein zweiter Tiger nach den Schüssen und dem Lärm Stand gehalten haben würde und dies um so weniger, da die Breite der Schlucht höchstens 100 Schritte betrug und die Treiber mit größtem Geschrei schon bis an den Rand derselben vorgerückt waren. Doch klärte sich später der Sachverhalt auf; die Treiber hatten Recht; ein zweiter Tiger hatte sich thatsächlich in der dichtbewaldeten Schlucht niedergethan und wollte nun das Weite suchen, stieß aber hierbei auf die Treiberwehr, von welcher er sich wieder in das Dschungel zurückzog.

Nachdem sich die Aufregung etwas gelegt, gingen wir in Linie auf unseren Elephanten gegen besagte Schlucht vor, ein Unternehmen, das nicht ganz leicht durchführbar war, da einige unter uns, zu denen auch ich gehörte, eine steile, steinige Lehne erklettern mußten. Hierbei hatte ich abermals Gelegenheit, die Geschicklichkeit und Kraft meines Elephanten zu bewundern, der, mit dem Kopfe sich anstemmend, einen im Wege stehenden Baum von mindestens 30 bis 40 Centimeter im Durchmesser abknickte.

An dem steilabfallenden Rande der kesselartigen Schlucht stellten wir uns im Halbkreis auf, und zwar in folgender Anordnung: zu oberst stand Clam, dann folgten Stockinger, ich, Wurmbrand, Pronay und Kinsky; in der Sohle der Schlucht aber schloß sich der Head-Schikari mit einigen Elephanten zur Abwehr an; auf der anderen Lehne hatten sich Colonel Fraser und Fairholme postirt. Dieser Punkt war eigentlich für mich bestimmten gewesen, doch hatte mich mein Mahâut in der Aufregung auf die linke Lehne entführt.

Die Treiber gingen höchst vorsichtig, Schritt für Schritt, Steine in die Schlucht rollend, vor. Nach einigen Minuten spannender Erwartung klopfte mir mein Jäger auf die Schulter, nach der Thalsohle weisend, in der ich einen kapitalen Tiger tief unter mir über eine kleine Blöße langsam gegen den Stand Frasers und Fairholmes wechseln sah — ein prächtiger Anblick, wie die große Katze, von allen Seiten bedrängt, vorsichtig schleichend, kaum die Aeste des Buschwerks streifend, nach einem Ausweg suchte. Schon seit langer Zeit wußte ich nicht mehr was Jagdfieber sei; aber in diesem Augenblicke erfaßte es mich wieder so wie damals, da ich als ein Knabe ein Jünger St. Hubertus' werden durfte und meine ersten Versuche im edlen Waidwerk unternahm.

Fairholme schoß auf den Tiger, fehlte ihn jedoch, sodaß derselbe in das Dschungel zurückwechselte, um in der Sohle des Thales zu entweichen, wo er aber vom Oberstjägermeister mit seiner Wehr sehr geschickt vertrieben wurde, um sich dann in das dichteste Buschwerk zu verkriechen. Ich hatte diesen Bewegungen mit der größten Spannung zugesehen und konnte vor Ungeduld den Moment kaum erwarten, in dem Colonel Fraser das Zeichen geben würde, gegen den Tiger vorzugehen. Als dies endlich geschehen, spornte ich meinen Mahâut zu der größtmöglichen Eile an und kletterte nun auf meinem Elephanten die Böschung hinab, wo sich mir Kinsky und Pronay als die Nächststehenden anschlossen. So drangen wir in ein wahres Labyrinth von Bäumen und Buschwerk ein, bis ich, kaum fünfzig Schritte vorwärts gekommen, zwischen zwei Bambusschäften einen gelben Fleck erblicke, den ich, schärfer hinlugend, als Tiger ausnehme, welcher auf mich zurückäugt. Rasch gebe ich dem Mahâut das Zeichen zu halten; doch der Tiger bemerkt dies und wendet sich. Ich drücke los, sehe sofort nach dem Schusse den Tiger stürzen und höre ihn über eine kleine Lehne auf ungefähr dreißig Schritte von meinem Elephanten mit großem Gepolter herabkollern. Im dichten Dschungel verliere ich das Thier aus dem Auge, sehe es jedoch bald wieder sich erheben und Anstalten treffen, meinen Elephanten anzugreifen; aber nur ein einziger Sprung gelingt dem Tiger, dann versagten die Kräfte und er bricht zusammen. In demselben Augenblick arbeitet sich Wurmbrand von der anderen Seite durch die Bäume und Aeste, giebt dem Tiger einen Fangschuß in einen Lauscher und regungslos liegt das gewaltige Thier vor uns.

Da sich inzwischen Jäger, Schikaris und Treiber versammelt hatten, entwickelte sich in der wilden Schlucht rings um den todten Tiger eine der lebendigsten Szenen, die ich je gesehen. Oberhalb des Tigers 500 Treiber, die ihn alle aus nächster Nähe sehen wollen; neben dem Tiger die freudestrahlenden Schikaris, die in ihm einen alten Bekannten, dem sie so manche durchwachte Nacht gewidmet hatten, begrüßten u. nun ihre Freude durch Schreien, Jauchzen und fortwährende Verbeugungen vor mir Ausdruck verleihen; alle Elephanten im Halbkreis um den Tiger, darunter einige noch in höchster Erregung trompetend und schnaubend; mitten in diesem Chaos, hoch in seiner Hâuda thronend, der Head-Schikari, bald mich beglückwünschend, bald — Jupiter tonans gleich — schreiend, gröhlend und Befehle ertheilend.

Der heutige Tag mit seiner Beute von zwei Tigern im Verlaufe von kaum einer halben Stunde bildet die schönste jagdliche Erinnerung meines Lebens, und heißen Dank sage ich dem heiligen Hubertus für solches Waidwerk."

*) Tagebuch meiner Reise um die Erde. 1892 bis 1893. Erster Band. Wien, Alfred Hölder.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Königsberg, 18. Juni. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter-pCt. Still. Zufuhr — Liter. Gekündigt — Liter. Loko kontingentirt 59,00 Mk. Br., 58,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez., nicht kontingentirt 39,25 Mk. Br., 38,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Ein Tag in Monte Carlo.

Es war ein schöner, sonnenbestrahlter Morgen, als ich vor Jahren von Mentone und dem romantisch gelegenen Roccabruna, somit aus Frankreich kommend, nach Monaco fuhr. Wunderbar schön lag der Golf des Mittelmeeres vor mir. Er glich einer Perlenmuschel, die das rothglühende Sonnenlicht auffsog. Zierliche Bauten und Paläste umgürteten das Ufer. Hellschimmernde Landhäuser lugten durch das Grün der Olivenbäume, die Monaco auf den Anhöhen umgeben. Das weite Meer in seinem tiefen Blau lag wie ein großer Spiegel da, in dem zahllose Barken und sonstige Fahrzeuge sich wiedergaben. Die reichste, bunteste Vegetation ringsum. Palmen, riesige Aloen und Kakteen ragten an allen Ecken und Enden aus dem Boden hervor. Die hellrothen Blüten und Geranien, mit dem Laube der Orangen- und Zitronenbäume untermischt, sandten aus den Gärten uns ihre Grüße zu. Von Monaco aus, jenem einzigen Fürstenthume, in dem es noch den Croupiers gestattet wird, ihre goldschimmernden Netze auszuspannen, sieht man nach Frankreich und Italien, reicht der Blick nach Korsika mit seinen zerklüfteten schneebedeckten Höhen, winkt das kleine, historische Elba herüber, erscheint Monte Christo, die durch Dumas so berühmt gewordene, sagenreiche Insel, als heller Punkt im Meere, wenn das Sonnenlicht nicht gar zu sehr blendet.

In Monaco angelangt, galt mein Ziel dem kahlen Spielfelsblock Monte Carlo, auf dem sich das palastähnliche Gebäude des Spielbank-Pächters Louis Blanc erhebt, der den Gimpeln aller Welt die goldenen Federn ausrupft.

Monte Carlo liegt östlich von Monaco. Die Eisenbahn von Mentone und Nizza läuft dicht am Ufer des Meeres dahin, eine solche Fahrt bildet das Entzücken all jener, die sie mitgemacht haben. Von der Haltestelle Kasino de Monaco angefangen, befindet man sich in dem kleinen Fürstenthume. Monte Carlo, der Spielort, liegt hoch auf einem Felsen. Als ich dort im Kasinogarten ankam, fand ich die eleganteste Gesellschaft. Vor dem Konversationshause pulsierte das rege Leben einer Großstadt. Dieses harmlose Sich-gehen-lassen an einem Spielorte hat seinen eigenen Reiz. Ich durchschritt die plaudernde, lachende Menschenmenge, die vor dem Konversationshause auf und nieder wogte, den fröhlichen Weisen des Orchesters lauschte, einer Musik, die gleichsam als Sirenengesang in das blumenumwundene Paradies des Spielsaales hineinlockte.

Als ich die goldstrotzenden Säle betrat, herrschte dort jene Stille und Ruhe, die durch die Macht des Goldes hervorgerufen wird. Eine athemlos gespannte Menschenmenge umgab die Spieltische der „Roulette" und des „Trente et quarante". Die heiteren Weisen der zu den Fenstern hereintönenden Musik verhöhnten gleichsam die abgespannten, übernächtigen, müden und ängstlichen Gesichter der Spielenden, deren Blicke in rastloser Gier den Händen des Croupiers folgten, die das Spiel leiteten. Die goldstrotzenden Lüsters, die Rosen-Guirlanden der Tapeten, die Pracht ringsum, all das schien nur für den glücklichen Spieler geschaffen zu sein, dem Unglücklichen aber zum Spotte zu dienen. Gold, nichts als Gold war hier zu sehen! Ein Drittel der Spieler waren Frauen, in deren Antlitz sich die Leidenschaft des Spieles noch viel mehr ausprägte als in jenen der Männer. Wie eine Katze ihre Krallen nach einer willkommenen Beute ausstreckt, so rafften die Frauen mit ihren Händen die Goldmünzen zusammen, die der Croupier als Gewinn ihnen zuwarf. Mit fieberhaft gerötheten Wangen beugten sie sich über die Schultern der Männer, um Satz um Satz zu wagen. Träume von unermeßlichen Schätzen tauchten vor den Spielenden auf.

Das Gold machte ihre Blicke trunken vor Wonne und Begierde, es zu erhaschen; „Faites votre jeu, Messieurs — le jeu est fait — rien ne va plus." (Setzen Sie, meine Herren! — Das Spiel geht an. — Nichts gilt mehr.) So rief der Croupier. Seltsamerweise wendet er sich nur an die Herren mit seiner Aufforderung zum Spiele.

Das Rollen der Roulettekugel wurde vernommen. Durch den Zauber des Spieles bethört, hatte ich ein Goldstück auf Nr. 33 geworfen. „Trente trois — noir — impair!" — rief der Croupier. (Dreiunddreißig — schwarz — ungerade.) Dies waren die Chancen des Spieles. Ich hatte gewonnen. In meiner Ueberraschung ließ ich den Gewinnst stehen. Die Kugel rollte wieder, ich gewann das Doppelte, ein Häufchen Goldstücke lag vor mir.

„Faites votre jeu messieurs — le jeu est il fait?" So rief der Croupier wieder. „Sehen Sie sich diesen blonden Herrn gegenüber an," flüsterte ein Spieler neben mir zu seinem Nachbar. „Er gewinnt jeden Coup, wird noch die Bank sprengen. Seit acht Tagen spielt er mit fabelhaftem Glück, denn er spielt mit Verstand."

„Dann wird man ihm von seiten der Bank die französische Cocotte Leonie an den Hals hetzen," entgegnete lachend der andere. „Die wird seinen Verstand bald herumbekommen, zum Schaden seiner Frau, denn er ist verheirathet."

Beide lachten.

Ich sah mir den Herrn an. Er setzte soeben auf roth. Ich that es ihm nach, und gewann wieder. Fortuna war mir hold. Ich setzte dem glücklicher Spieler noch öfter nach und gewann jedesmal. Ein kleiner Berg von Goldstücken häufte sich vor meinen Augen.

Da legte eine blasse Frau ihre Hand auf meinen Arm.

„Sie haben Spielglück," flüsterte sie mir zu, „setzen Sie für mich dieses Goldstück, es ist mein letztes."

Befremdet sah ich die Sprecherin an, kam aber fast unwillkürlich ihrer Bitte nach.

Es kam eine andere Nummer, sie hatte verloren. Mit geisterhaft blassem Gesichte erhob sie sich und wankte aus dem Spielsaale. Ich erfuhr, daß sie eine Amerikanerin sei, die an der „Roulette" bereits ein Vermögen verspielt hatte. Anfangs der Saison war sie in einem der ersten Hotels abgestiegen, jetzt bewohnte sie eine Dachkammer. Am darauffolgenden Tage fand man sie in derselben am Fensterkreuz — erhenkt.

Diese Tragödie verleidete mir den Aufenthalt in Monte Carlo. Ich verließ es und befand mich bald am Kap St. Martin, jenem gottbegnadeten Orte, an dem die Rosen ihren berauschendsten Duft ausströmen, die Natur ihr Bestes ausströmt in verschwenderischer Fülle. Auch die Ex-Kaiserin Eugenie hat sich hier eine Villa erbaut und wer die jetzt weißhaarige, gebrochene alte Frau sieht, der kann es sich kaum denken, daß sie einst, als Herrscherin von Frankreich, die Welt dominirte. Die Ex-Kaiserin kann vom Kap St. Martin hinüber sehen nach Korsika, dem Geburtsorte Napoleons I., sie vermag auch Elba zu erblicken. Das Geschick der Napoleoniden ist ihr nahegerückt unter dem Dufte eines exotischen Pflanzenhaines.

Wegen Uebernahme einer Fabrik eröffne ich heute einen

Total-Ausverkauf

und werden sämmtliche Waaren ☞ zu bedeutend herabgesetzten Preisen ☜ abgegeben.

Julius Gembicki, Breitestraße 31.

Bekanntmachung.

Für Fuhrunternehmer.

Die Gestellung von **Vorspannpferden** zum Krahnwagen und zu den Sprengwagen für die Zeit vom 1. Juli d. Js. bis 1. April 1896 ist von der Verwaltung der Kanalisations- und Wasserwerke (Stadtbauamt II) zu vergeben.

Die Bedingungen liegen auf dem Büreau der genannten Verwaltung zur Einsicht und Unterschrift aus. — Angebote, aus welchen hervorgeht, ob sich die Preise nach § 3 oder 4 der Bedingungen verstehen, sind bis zum **22. d. Mts. morgens 9 Uhr** verschlossen mit entsprechender Aufschrift beim Bauamt II einzureichen.

Thorn den 15. Juni 1895.

Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Ordentliche

General-Versammlung.

Die Mitglieder der Generalversammlung werden zur Sitzung auf

Sonntag den 23. Juni cr.

vormittags 11 Uhr

in den Saal von Nicolai, Mauerstraße Nr. 62, hierdurch ergebenst eingeladen.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Uebersichten und des Rechnungs-Abschlusses für das Jahr 1894 und Antrag des Vorstandes auf Fristgewährung für Vorlage der Jahresrechnung pro 1894 bis zur nächsten Generalversammlung.
2. Entwurf „Verhaltungsmaßregeln für erkrankte Kassenmitglieder, welche Krankengeld beziehen".
3. Vorlage des in der Generalversammlung vom 22. Juli 1894 berathenen Nachtragsstatuts der allgemeinen Ortskrankenkasse zu Thorn zur nochmaligen Durchberathung und Beschlußfassung.
4. Betr. Antrag des Vorstandsmitgliedes Szwankowski den Kassirer auf einen bestimmten Zeitraum ohne Pensionsberechtigung kontraktlich anzustellen.

Thorn den 12. Juni 1895.

Der Vorstand der allgem. Ortskrankenkasse.

Bekanntmachung.

Das Königliche Proviant-Amt Thorn kauft

Heu der neuen Ernte

und

Roggen-Richtstroh.

Das Gustav Moderack'sche

Konkurs-Waaren-Lager

wird wegen Räumung des Ladens **schleunigst** und **billigst** ausverkauft.

Werkzeuge aller Art, Thür- und Fensterbeschläge, komplett, Ackergeräthe, Stahl-Stachel-Zaundraht, Wagenfett, Spaten, Schaufeln, Schippen, beste geschmiedete

Gußstahl-Sensen

und Schafscheeren, Gewehre, Revolver, Patronen, Munition, sowie

Haus- u. Küchengeräthe.

Gustav Fehlauer,
Verwalter.

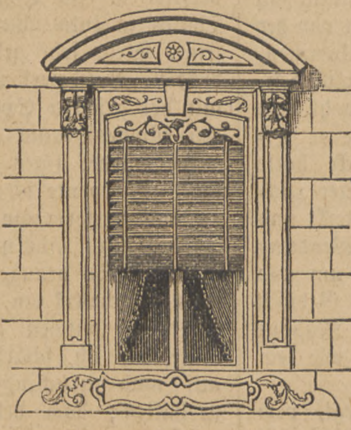
☞ **Sensen,** ☜

vorzügliche Schmiedesensen,

versende zu 7 Mark bei Abnahme von 2 Stück franko. Umtausch frei.

A. Broecker, Sensenschmiedemeister, in **Spantekow,** Pommern.

Gut möbl. Zim. mit Kabinet u. Burschengelaß zu haben Brückenstr. 16, 1 Tr.



Zug- und Rolljalousien

in solidester u. sauberster Ausführung

offerirt billigst

Robert Tilk.



Ausverkauf

von

Sonnen- und Regenschirmen

☞ zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

wegen Umzuges nach Breite- u. Brückenstr.-Ecke.

Thorner Schirmfabrik,

I. Etage, Breitestrasse Nr. 37, I. Etage.

☞ **Diverse emaill. Blechgeschirre** ☜

mit kleinen Fehlern behaftet,

zu jeden annehmbaren Preisen, um zu räumen, zu verkaufen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Leopold Labes

Schlossstrasse Nr. 4

empfiehlt sich zur

Ausführung von Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen,

sowie

☞ **kompletten Badeeinrichtungen** ☜

vom einfachsten bis zum feinsten Muster

nach baupolizeilicher Vorschrift.



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaarenfabrik

von

Adolph W. Cohn, Heiligegeiststr. 12

empfiehlt sein wohl assortirtes

Lager gut gearbeiteter Möbel

☞ zu sehr billigen, aber festen Preisen. ☜



Die neue am 1. April d. Js. in Kraft getretene

Polizeiverordnung,

betreffend

die Ausübung der Schifffahrt und Flößerei auf der Weichsel und der Nogat, sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer Nebenflüsse,

zum Gebrauche für die Schifffahrt- und Flößereitreibenden in 8° Format gedruckt, ist zu haben in

C. Dombrowski's Buchdruckerei.

L. Zahn, Thorn

12 Schillerstr. 12

☞ **Maler-Atelier** ☜

für Salon- und Zimmer-Dekoration

empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf unter Zusicherung billigster Preise bei prompter Bedienung und sauberer, geschmackvoller Arbeit in jedem Genre.

Dauerhafter Façaden-Anstrich mit garantirt Leinöl-Firniss.

Tuchlager

und

Maassgeschäft

für **neueste**

Herren-Moden

und

Uniformen.

B. Doliva,
Thorn-Artushof.

Empfehle mich zur Ausführung von feinen

Malerarbeiten.

Jede, auch die kleinste Bestellung wird sauber und billigst ausgeführt.

Otto Jaeschke, Dekorationsmaler, Bäckerstraße 6, part.

Stöcke, Schirme, Kämme, Bürsten, Parfümerien, Lederwaaren.

F. Menzel.

C. Kling, Breitestraße.



Militär- und Beamten-Mützenfabrik.

Neueste Façons, sauberste Anfertigung, billigste Preise. Jeder Auftrag in 3 Stunden erledigt.

Fahrräder



bewährtes Fabrikat,

liefert billigst und unter Garantie, sowie **sämmtliche Bedarfsartikel**

Franz Zährer,
Eisenhandlung am Nonnenthor.

Diverse alte Möbel

und ein **Grudeofen sind billig zu verkaufen Breitestr. 43, I.**

Schmiedeeiserne

Grabgitter u. Kreuze

liefert billigst die Schlosserei von

A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Neu! **Hotel Coppernikus,** Neu!

Coppernikusstr. 20

empfiehlt einen

kräftigen Mittagstisch, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit,

Königsberger Bier vom Fass.

Um gütigen Zuspruch bittet

H. Stille.

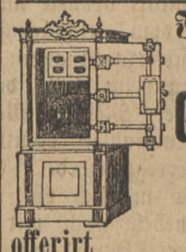
Meine

Pianinos,

Waare der besten Fabriken, zu sehr niedrigen, aber bestimmt festen Preisen, bringe in empfehlende Erinnerung.

Sämmtliche andere Musikinstrumente wie bisher stets auf Lager.

W. Zielke, Coppernikusstr. 22.



Feuer- und diebessichere Geldschränke

und

eiserne Kassetten

offerirt **Robert Tilk.**



Fahrräder

☞ **bestes Fabrikat,** ☜

sind billig zu verkaufen

Gerechtestrasse 8.

Möbl. Wohnungen mit Burscheng., ev. a. Pferdest. u. Wagengelaß Waldstr. 74. Zu erfr. Culmerstr. 20 1 Tr. bei **H. Nitz.**

Geschäftskeller

zu verm. Zu erfr. **Neust. Markt 18, 1.**

Ein großes 2fensteriges **Zimmer,** für Komtoir eventl. Gesch. sich eignend, per 1. Juli cr. zu vermiethen. Näheres **Thorner Schirmfabrik, Breitestr. 37, I.**

Ein möblirtes Zimmer an einen oder zwei Herren billig zu vermiethen auch mit Pension. Neust. Markt 12, III Treppen.

Möbl. Z. n. K. v. s. f. 15 Mk. z. v. Gerberstr. 21, II.

Ein zweifensteriges

☞ **Zimmer,** ☜

hochparterre, mit sehr bequemem Zugang, **zum Geschäftszimmer besonders sich eignend,** zu vermiethen

Katharinenstr. 1.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. **Junkerstraße 7, 2 Treppen.**

Gut möbl. Zim. vom 1. Juli cr. zu haben. **Fr. Heyder,** Brückenstr. 16.

---

1 bis 2 Zimmer,

auch möbl., als Sommerwohnung zu verm. Näheres bei Gärtner **Heyn,** rother Weg.

☞ **Wohnung,** ☜

4 Zimmer, Balkon und Zubehör, Parkstr. 49, besonders als Sommerwohnung geeignet, sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei Schlossermstr. **Majewski,** Brombergerstr.

Katharinenstr. 7, 2. Etage, Entree, 4 Zimm., Alk., Mädchenst., Küche mit Wasserleitung auch getheilt, und in 1. Etage 3 Zimmer 2c. von sofort zu vermiethen. **Kluge.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Neu! **Prospekt.** 1895.



Vollständig in 25 bis 30 Lieferungen à 50 Pfg.

Zu beziehen durch:

C. F. Schwartz, Buchhandlung, **Thorn.**

ein unentbehrlicher und sicherer Führer auf dem ausgedehnten Gebiete der Militärwissenschaften zu sein berufen ist.

Da das Wörterbuch in erster Linie für deutsche Leser bestimmt ist, so sind die Verhältnisse des deutschen Heeres und der deutschen Marine eingehender behandelt worden, ohne daß das Heerwesen der übrigen Staaten eine Vernachlässigung erfahren hätte. — Beiläufig sei bemerkt, daß die im deutschen Heere übliche Rechtschreibung beibehalten wurde.

Zu den Mitarbeitern gehören die Herren: Kontreadmiral z. D. Pirner, Oberstabsarzt I. Kl. Dr. Hartmann, Regimentsarzt im Inf.-Regt. Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55, Major a. D. Schubert (Fußartillerie), Hauptmann Zernin, Komp.-Chef im Gren.-Reg. Prinz Friedrich Karl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12, sowie einige andere Offiziere etc., die nicht genannt zu sein wünschten.

Somit hofft der Herausgeber ein Wörterbuch zusammengestellt zu haben, das als brauchbares Hand- und Nachschlagebuch nicht nur den Angehörigen des Heeres und der Marine von Nutzen, sondern auch dem Nichtfachmann Aufklärung über militärische Verhältnisse zu bieten imstande sein wird.

Die Ausgabe in Lieferungen erfolgt, um die Anschaffung des Werkes allen Interessenten zu erleichtern.

Der Herausgeber. **Die Verlagsbuchhandlung Georg Lang**
in Leipzig.

Bestellzettel.

Unterzeichneter bestellt hierdurch:

1 **Kurzgefaßtes Militär-Hand-Wörterbuch** in Lieferungen à 50 Pfg.

und verpflichtet sich zur Abnahme des ganzen Werkes.

Ort und Datum: Unterschrift:

....

Unterzeichneter bestellt hierdurch:

1 **Kurzgefaßtes Militär-Hand-Wörterbuch** nach Erscheinen
vollständig geheftet
do. do. vollständig gebunden

Ort und Datum: Unterschrift:

....

Druck von Fr. Richter in Leipzig.

Satz- und Stilproben.

Abgangsfehler. Infolge Buckens des Rohres ist die Mündung in dem Augenblick, wo das Geschoß das Rohr verläßt, etwas gehoben, so daß der Abgangswinkel um einen kleinen, für die Praxis als stets gleichbleibend angenommenen Winkel größer ist, als der Erhöhungswinkel des Rohres. Dieser kleine Winkel heißt der Abgangsfehler (stets +).

Abgangswinkel. Der Winkel, den die an den Anfangspunkt der Flugbahn gelegte Tangente mit der Wagerechten bildet.

Abreiten. Um Entfernungen zu messen, reitet man dieselben ab und mißt bei kleineren Entfernungen nach der Zahl der Galoppsprünge — Länge eines Sprunges muß bekannt sein —, bei größeren nach der Zeit — Exerciertrab = 300 Schritt, Exerciergalopp = 500 Schritt in der Minute.

Abri, als tente d'abri gleich Schutzzelt, vom franz. Marschall Bugeaud erfunden, gewährt für zwei Mann Unterkunft. Besteht aus 2 viereckigen Leinwandstücken zum Zusammenknöpfen; ein darunter gestützter Stock giebt dem Ganzen die Zeltform.

Abschreiten wird das Messen einer Entfernung mit dem Schrittmaaße genannt; im militärischen Leben sehr gebräuchlich, weil sich namentlich bei Wegelängen der Raum am schnellsten in Zeit (Marschdauer) umsetzen läßt. Der militärische Schritt im deutschen Heere ist 80 cm lang. — Durch das A. werden Längen schnell gemessen, wo es auf mathematische Genauigkeit nicht ankommt. Beim A. gleichmäßiger Schritt, lebhafte Gangart ohne übertrieb. Ausschreiten. Böschungen und Bodenbeschaffenheit ändern den Schritt, was bei Messungen zu berücksichtigen. Beim Zählen der Schritte empfiehlt es sich immer Doppelschritte zu zählen.

Abschwenken, Uebergang der Linie zur geöffneten Kolonne unter Verlegung der Marschrichtung nach der Flanke; geschieht durch die gleichzeitige Schwenkung aller in Kolonne hinteinanderstehenden Abtheilungen um 90° d. h. eine Viertelschwenkung. Kavallerie und Feldartillerie bilden auch Halbkolonnen durch Achtelschwenkung.

Abstand, der Zwischenraum zwischen Nebenleuten (Rottenabstand), zwischen Vorder- und Hintermann (Gliederabstand), zwischen marschirenden Abtheilungen (Distanz). Der Rottenabstand ist bei dicht aneinander stehenden Leuten (Tuchfühlung) gleich Null; der normale Gliederabstand bei der Infanterie im deutschen Heere vom Rücken des Vordermannes bis zur Brust des Hintermannes beträgt 0,64 m, der erweiterte Gliederabstand 0,80 m (beim Marschiren ohne Tritt angewendet). — Bei der Kavallerie beträgt der A. vom Schweif des vorderen bis zum Kopf des hinteren Pferdes 3 Schritt. — Bei der Feldartillerie ist der A. von der Geschützmündung bis zum Kopf der Vorderpferde des hinteren Geschützes 4 Schritt. — Alle A. müssen so bemessen sein, daß die freie Bewegung gestattet ist. — Man unterscheidet viertel, halben und ganzen Zugabstand für kleinere Abtheilungen in geschlossener Ordnung, sowie Treffenabstand als Entwickelungsabstand für Truppen im Gefecht.

À cheval, rittlings, wird von Truppenaufstellungen „zu beiden Seiten" einer Straße, Eisenbahn &c. gebraucht. In neuester Zeit ist im deutschen Heere der franz. Ausdruck durch den deutschen ersetzt worden.

Achmed III., geb. 1673, türk. Sultan, v. 1702 bis 1730, führte Krieg gegen Peter den Großen, nahm den Venetianern Morea. Von Prinz Eugen besiegt, trat er im Frieden von Passarowitz 1718 Belgrad und Theile Serbiens und der Wallachei an Oesterreich ab. Nach unglücklichem Krieg gegen Persien entthront starb er 1736 im Gefängniß.

Achillesschne, sehr starke Sehne, mit welcher die Wadenmuskeln an das Fersenbein befestigt sind, hauptsächlich für die Rückwärtsbeugungen des Fußes im Fußgelenk (Gehen, Laufen, Springen).

Achromatisch s. Aberration.

Achse. Für Geschütze und Artilleriefahrzeuge dieselbe Achse aus Stahl. Einheitsachse — in allen Staaten — hat den Vortheil der leichteren Ersetzbarkeit. A. besteht aus der Mittelachse — in der Mitte cylindrisch mit verschiedenen Abflachungen zur Befestigung der Laffetenwände u. s. w. nach den Enden sich verjüngend — und den kegelförmigen Achsschenkeln. An der Trennungsstelle von Mittela. u. Achsschenkeln eine Ausdrehung: Der Stoß mit Stoßscheibe. Die Achsschenkel sind etwas nach unten gerichtet („gestürzt"), damit das Rad während des Fahrens stets am Stoß läuft. Je dünner, härter und glatter die Achsschenkel, desto geringer die zu überwindende Zapfenreibung, daher Achsschenkel stets zu schmieren. An deren Enden sitzen die Lünsenlöcher zur Aufnahme der die Röhrscheiben haltenden Lünsen. s. Anlauf. Hölzerne Achsen nur noch bei älterem Material, da zu schwer und wenig haltbar.

Adjutant, ein dem höheren Befehlshaber beigegebener Offiz., um Befehle zu übermitteln und jenen von einzelnen Dienstgeschäften, namentlich im Schriftverkehr, zu entlasten. In Deutschland hat jeder Truppentheil bis zum Bat. herab einen A. Von der Brigade aufwärts spricht man von der höheren Adjutantur; hierzu zählen auch die persönlichen A. fürstlicher Personen, sowie die A. aller höheren Behörden als Kriegsministerium, Generalstab, Generalinspektionen u. s. w. Die A. der Monarchen heißen General-A., wenn sie Generale, Flügel-A., wenn sie Stabsoffiziere od. Hauptleute u. s. w. sind, sie tragen goldene bezw. silberne Achselschnüre auf der rechten Schulter und breite rothe Streifen an den Beinkleidern. Die A. der Truppen bis einschl. Brigade sind Lieutenants, darüber hinaus Hauptleute od. jüngere Majors, für persön. A. keine Charge vorgeschrieben. — In Frankreich heißt der A. im Offiziersrang A.-major; es ist ein Hauptmann, auch giebt es keinen Reg.-A. — Außerdem giebt es A.-sous-offizier, ein über dem Feldwebel rangirender Uoffz., sowie einen A.-vaguemestre, ein Uoffz., der die Wagentrains leitet und die Postsachen eines Reg. besorgt. — Ein A. d'administration ist ein Verwaltungsbeamter im Range eines Lieutenants.

Adlatus, Offiz., welcher in Oesterreich dem komm. Gen. zur Hilfe und Stellvertretung beigegeben ist; auch in Dtschld. beim 15. A. K., als G. F. M. Frhr. v. Manteuffel Kommandirender und Statthalter zugleich war. — Im russ. Heere ist die gleiche Stellung mit Adjunkt (Pomoschtschnik = Gehülfe) bezeichnet.

Adalbert, Prinz Heinrich Wilhelm von Preußen, geb. 29. Oct. 1811. Sohn des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Maria Anna von Hessen-Homburg. Hegte großes Interesse für Marine. 1854 Admiral der preußischen Küsten und Oberbefehlshaber der Marine. Führte im dänischen Kriege 1864 den Befehl über das Ostseegeschwader. Nahm 1866 und 1870/71 in der Armee an den Feldzügen Theil. † 6. Juni 1873. Vergl. Aus meinem Tagebuche, Berlin, Decker 1847. — desgl. seine Biographie vom Admiral Batsch, Berl. 1890.